

Anselm und Luther

von
Pfarrer Winfrid Krause, Buggingen

Ich möchte für diese Passionszeit die beiden großen Kreuzestheologen der Christenheit miteinander vergleichen – Anselm und Luther. In seiner Schrift „Cur deus homo?“ (1098)¹ hat Anselm von Canterbury (1033-1109) die Bedeutung des Kreuzestodes Jesu Christi mit der sogenannten „Satisfaktionstheorie“ zu entfalten versucht. In seiner „Heidelberger Disputation“ (1518)² hat der junge Martin Luther (1483-1546) einen „theologia crucis“ genannten Entwurf seiner gesamtbiblischen Theologie vorgelegt, dem der Reformator zeitlebens treu geblieben ist. Luther besaß eine Ausgabe der Werke Anselms, die er gelesen und mit Randbemerkungen versehen hat, auch Cur Deus homo.³ Da dessen Satisfaktionstheorie auch in die großen scholastischen Summen einging und für das katholische Dogma maßgebend wurde⁴, besteht zudem ein enger wirkungsgeschichtlicher Zusammenhang. Im Folgenden werden zunächst die Deutungen des Kreuzes Christi bei beiden Theologen dargestellt (I+II), dann als Summe das ihnen aufgrund des biblischen Fundaments Gemeinsame herausgestellt, was m.E. für den christlichen Glauben und die evangelische Theologie auch in der Neuzeit bleibende Bedeutung hat (III).

I

*Anselm von Canterbury*⁵ ist nach dem Ende des römischen Reiches und der Zeit der Kirchenväter wohl der erste selbstständig denkende Theologe der abendländischen Christenheit. Er wird um 1033 in der francoprovenzalisch sprechenden Bischofsstadt Aosta, wo die Straßen von Lyon über den kleinen St. Bernhard-Paß und vom Genfer See durch das Wallis über den großen St. Bernhard-Paß Piemont erreichen, in einer adeligen Familie geboren. Anselm steht schon biographisch für den Übergang von der griechisch-römischen Antike zum von den germanischen Völkern geprägten europäischen Mittelalter. Sein Vater Gundolph war Lombarde, seine Mutter Ermenberga Burgunderin.⁶ Der junge Anselm zog von Italien nach Frankreich, um verschiedene Schulen zu besuchen. 1060 tritt der 27-Jährige als Mönch in das Kloster Bec in der Normandie ein, wo er 1063 zum Prior und Leiter der Klosterschule und 1078 zum Abt gewählt wird. Nach der Eroberung Englands durch den Normannenherzog William the conquerer (1066) bestand zwischen der Normandie und dem Inselreich staatlicherseits eine Personalunion, die Anselms Berufung zum Erzbischof von Canterbury und Primas von England im Jahre 1093 sicher erleichterte. Der Wechsel zwischen den verschiedenen, noch nicht zu Nationalstaaten geeinten Ländern fiel ihm wohl nicht schwer, war doch innerhalb der römisch-katholischen Kirche damals das Lateinische die für Gottesdienst und Theologie allein gültige, einheitliche Sprache. Neben seinen Bemühungen um eine Reform von Kirche und Klerus und seinen kirchenleitenden Ämtern, die ihn in einen langwierigen Investiturstreit mit den Königen von England verwickelten und zweimal ins kontinentale Exil gehen ließen, verfaßte Anselm eine Reihe von theologischen Traktaten⁷, darunter das „Monologion“, das „Proslogion“ mit dem ontologischen Gottesbeweis und das umfangreichste: „Cur deus homo“.

1 Ich zitiere nach der lat.-dt. Ausgabe von F.S.Schmitt O.S.B., Cur Deus Homo, 1970³, jeweils nach Buch, Kapitel, Seiten in Klammern.

2 WA 1,353-374; theologia crucis: WA 1,354,28; erster Beleg: WA 57/III,79,20.

3 WA 9,104-114; lt. WA-Register (WA 63,38) hat Luther Anselm 11 mal erwähnt, davon einmal 'Cur deus homo' (WA 40/III,507).

4 Vgl. Trienter Konzil, DS²⁶, 1976, 1546.1739ff.; allerdings wurde Anselm nie offiziell zum „Lehrer der Kirche“ erhoben.

5 Vgl. F.S.Schmitt, aaO., S.VIIff.; L.Hödl, Anselm von Canterbury: TRE 2, 1978, S.759ff.

6 Aosta gehörte damals nach dem Untergang des karolingischen Mittelreichs Lotharingen 855 zum Königreich Hochburgund, das 1033 als Herzogtum mit dem deutschen Kaiserreich vereinigt wurde; seit 1191 dann zu Savoyen; heute ist das überwiegend französischsprachige Aostatal eine autonome Region Italiens.

7 Werkübersicht bei L.Hödl, aaO., S.764ff.; eine gute Darstellung von Anselms Theologie bei R.Seeberg, Lehrbuch der Dogmengeschichte III, 1930⁴, S.155ff.218ff., von 'Cur deus homo' durch R.Hermann, Anselms Lehre vom Werke Christi in ihrer bleibenden Bedeutung: ZSTh 1, 1923, S.376ff.

Dieses sein *Hauptwerk* ist als Dialog mit von seinem Mitbruder Boso gestellten Fragen und Anselms Antworten gestaltet und in zwei Bücher unterteilt, um zunächst auf die Einwände der Ungläubigen unter Beiseitesetzung Christi („remoto Christo“) einzugehen und mit notwendigen Vernunftgründen („rationibus necessariis“) zu zeigen, daß „ohne ihn kein Mensch erlöst werden könne“, bevor dann der christliche Glaube selbst - ebenfalls mit Vernunftgründen - in seiner „Notwendigkeit“ entfaltet wird, weil „Gott nichts ohne Vernunft macht“ und „Gottes Wille niemals unvernünftig ist“.⁸ Ich gehe im Folgenden allerdings nicht auf die formal-theologische Methode Anselms⁹ näher ein, sondern beschränke mich auf die Hauptlinien seines inhaltlichen Verständnisses des Kreuzes Christi.¹⁰ Obwohl Anselm sich nur ganz selten auf andere Autoren beruft¹¹, steht er offensichtlich in der breiten Tradition Augustins¹², die ihn mit der folgenden scholastischen und auch der reformatorischen Theologie verbindet. Aus der Bibel führt das Werk 54 Zitate an, von denen allerdings nur 10 kreuzestheologisch wichtig sind.¹³

Anselm deutet die Menschwerdung des Sohnes Gottes bis zum Tode am Kreuz als rettende Antwort Gottes auf die ausweglose Situation der *sündigen Menschheit*. Der Mensch war ursprünglich von Gott als vernünftige Kreatur geschaffen, um im Lieben und Genießen Gottes glücklich zu werden.¹⁴ Als Geschöpf schuldet er Gott die gehorsame Unterwerfung seines Willens in allen seinen Werken und so die alleinige und ganze Ehre, worin die Gerechtigkeit und Ordnung und Schönheit der Welt bestehen.¹⁵ Diese Urstandsgerechtigkeit und Weltordnung ging aber durch den Ungehorsam und Sündenfalls Adams und Evas, die im Paradies vom Teufel, einem gefallenen Engel, verführt wurden, verloren.¹⁶ Dadurch wurde die - an sich bzw. in ihm unwandelbare - Ehre Gottes von Seiten des Menschen verletzt und beleidigt.¹⁷ Um seine Ehre zu wahren, war es für Gott deshalb in seiner Freiheit notwendig,¹⁸ den Sünder entweder entsprechend der Gerechtigkeit¹⁹ zu bestrafen oder den Menschen und die durch die Sünde gestörte Weltordnung

8 Cur Deus homo, aaO., Praefatio (S.2); I,4 (S.16ff.); „voluntas namque dei numquam est irrationabilis“ I,8 (S.24); I,25 (S.86ff.); „deus nihil sine ratione facit“ II,10 (S.110); „sola ratione“ I,20; II,11 (S.74.114); necessaria ratione I,25 (S.88); „rationabilis necessitas“ I,25; II,15 (S.88.122); „certam rationem“ II,17 (S.140); „ratio veritatis“ II,19.22 (S.150.154).

9 Sie ist in beiden Buchteilen gleich; vgl. dazu L.Hödl., aaO., S.767ff.: „fides quaerens intellectum“ (Proslogion, hg.v. F.S.Schmitt O.S.B., 1984², Prooemium, S.70) und das gleichnamige Buch von K.Barth, 1958², S.14-68; dazu kritisch E.Haenchen, Anselm, Glaube und Vernunft: ZThK 48, 1951, S.312ff.

10 Ich verzichte auf die Auseinandersetzung mit der - heute modischen - Kritik der meisten, auch katholischen Literatur an Anselm, steht diese doch offensichtlich weniger auf biblischem Fundament als jener; vgl. u. A.13.

11 Namentlich genannt wird nur einmal Aristoteles (II,17 – S.140), darüber hinaus findet sich je ein anonymes Zitat von Boethius (I,24 – S.82) und Terenz (II,16 – S.134); pauschal erwähnt werden die „Philosophen“ (II,11 - S.110), „Gelehrte“ (II,16 – S.134), die „heiligen Väter“ (I,1 – S.10) und „manche“ (I,18 – S.54.62 z.B. Gregor d.Gr.) bzw. „viele“ (I,18 – S.56 z.B. Augustin) theologische Autoren.

12 L.Hödl. aaO., S.769; H.Kessler, Die theologische Bedeutung des Todes Jesu, 1970, S.117ff.

13 Jes 53,7; Mt 26,39.42; Joh 10,17f.; 18,11; Röm 5,12.19; 8,32; 1.Kor 2,8; Phil 2,8f.; Hebr 5,8. Man vermißt von Jesus Mk 8,34ff.; 10,38.45; 12,1ff.; 14,22ff.; Lk 12,50 und die Leidensweissagungen, aus dem Corpus Johanneum Joh 1,29; 3,16; 10,11; 1.Joh 2,2; 4,9f., von Paulus Röm 3,25; 4,25; 5,8.10; 6,6ff.; 8,3; 1.Kor 1,18ff.; 6,20; 7,23; 2.Kor 5,18ff.; Gal 2,20; 3,13; Phil 3,9ff.; 1.Thess 1,10; auch 1.Petr 1,19; 2,22ff.; 3,18; Hebr 7-10 und weitere Hinweise auf die Passionsgeschichte. Doch setzt Anselm immer den katholischen Glauben und die Hl.Schrift voraus; vgl. I,18; II,19 (S.62ff.150) und F.Hammer, Genugtuung und Heil. Absicht, Sinn und Grenzen der Erlösungslehre Anselms von Canterbury, 1967, S.110ff.

14 I,9.10.14; II,1 (S.28.38.46.90)

15 I,11-15 (S.40ff.)

16 I,11.18-19.21-23 (S.38ff.54ff.74ff.)

17 I,11.13-15.22 (S.40.44ff.78)

18 II,10.16-17 (S.108.130ff.)

19 Auf die fundamentaltheologische Frage, ob Gott ungerecht sein könne, ob er unter oder über dem Gesetz stehe, ob er, wenn er lüge, noch gerecht oder Gott sei etc. (I,12-13 - S.40ff.), antwortet Anselm mit der *Identifikation* von Gott und Gerechtigkeit, daß Gott die „höchste Gerechtigkeit ist“, womit dann auch Freiheit und Notwendigkeit in ihm zusammenfallen, wie er auch Gott und seine unzerstörbare Ehre identifiziert: „Si deo nihil maius aut melius, nihil iustius quam honorem illius servat in rerum dispositione summa iustitia, quae non est aliud quam ipse deus.“ (I,13 – S.46). „Dei honori nequid aliquid, quantum ad illum pertinet, addi vel minui. Idem namque ipse sibi est honor incorruptibilis et nullo modo mutabilis.“ (I,15 – S.48) Vgl. 2.Chr 19,7; Hi 19,6; 34,12; Röm 3,3ff.31; 9,14 und bei Luther WA 18,712,19-39;

wieder herzustellen.²⁰ Er tat beides, indem er zunächst die Menschheit zum ewigen Tod verurteilte und damit bestrafte und dadurch – wie der Mensch sündigend raubte, was Gottes ist (Ehre), Gott strafend aufhob, was des Menschen ist (Leben) – wieder für Gerechtigkeit und Ordnung sorgte und so seine Herrschaft und Ehre bewies.²¹

Diese erste Reaktion Gottes auf die Sünde des Menschen, die als Erbsünde²² die ganze Menschheit prägt, bleibt jedoch unbefriedigend, weil dadurch die ursprüngliche Absicht Gottes mit den Menschen nicht verwirklicht wird, sondern sein Schöpfungswerk durch die Sünde zugrunde ginge, vernichtet würde und umsonst existiert hätte.²³ Gott möchte jedoch das mit dem Menschen angefangene Werk auch vollenden.²⁴ Es besteht nun aber folgendes *Dilemma*: Der Mensch kann sich als Sünder nicht selbst erlösen, sondern müßte „mehr“ und „Größeres“²⁵ als das natürlicherweise als Geschöpf Gott Geschuldete für die Versöhnung aufbringen, was ihm als Sünder aber unmöglich ist.²⁶ Gott könnte dem Menschen zwar allein durch Barmherzigkeit erlösen, seine Sünden vergeben und ihn nicht bestrafen, aber dadurch bliebe seine Gerechtigkeit ungenügend und ungesühnt und die Sünde der Welt ungeordnet, was sich für ihn nicht ziemt,²⁷ da Gott und seine Gerechtigkeit eins sind.²⁸ Eine Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit würde bedeuten, daß Gott den Menschen „wegen der Sünde selig mache“, was eine „Verhöhnung“ Gottes wäre.²⁹ Deshalb erfordert seine Gerechtigkeit zuerst *Genugtuung*³⁰ für die Sünde, bevor sie vergeben und erlassen werden kann.³¹ Diese *Genugtuung* besteht darin, Gott nach dem „Maß der Sünde“ die geraubte Ehre wieder zu erstatten, die Sünde zu lösen und den Sünder zu reinigen.³² Sie kann

768,10-26; 784,1-785,38 sowie E.Haenchen, aaO., S.323ff.

- 20 I,12-13.19 (S.40ff.66ff.). In der älteren Literatur wurde seit H.Cremer (Die Wurzeln des anselm'schen Satisfaktionsbegriffes, ThStKr 53, 1880, S.7ff.) die Alternative „aut poena aut satisfactio“ öfters auf den Einfluß germanischen Rechts auf Anselm zurückgeführt und an das Wergeld (=Manngeld) erinnert, das ein Totschläger der geschädigten Familie zahlen konnte, um in der vorstaatlichen Zeit Fehde und Blutrache abzuwehren, vgl. E.v.Repgow, Sachsenspiegel III, Art. 45 (ca. 1220-35). Doch begegnet die Alternative „aut paenitentia legitima et satisfactio congrua, aut mors aeterna“ schon in der altkirchlichen Bußordnung (Tertullian, de pudicitia 2: „omne delictum aut venia dispungit aut poena, venia ex castigatione, poena ex damnatione“; vgl. A.v.Harnack, Lehrbuch der Dogmengeschichte III, 1932⁵, S.391f.; R.Seeberg, aaO., S.232 A.2; A.Noffke, Ehre und Genugtuung, 1940, S.33ff.56ff.; F.Hammer, aaO., S.118 A.79; H.Kessler, aaO., S.95f.128ff.). Im griechischen und römischen Recht gab es, um der Todesstrafe zu entgehen, die Möglichkeit der kultischen Blutsühne durch Tieropfer (Lexikon der Alten Welt, 1965, Sp.479) und profaner Entschädigungsleistungen; im Gesetz des Mose die Freistatt für Totschläger (Ex 21,12ff.; Num 35,6ff.; Dtn 19,4ff.).
- 21 I,14-15 (S.46ff.)
- 22 I,18.22-23; II,16-17 (S.62.78ff.124.140)
- 23 I,4; II,4.16 (S.18.92ff.128)
- 24 II,4 (S.92ff.)
- 25 I,9.11.20-21 (S.34.40.72.76); eine Denkfigur, die an das *Proslogion* und seinen berühmten ontologischen Gottesbeweis erinnert: Deus est „aliquid quo nihil maius cogitari potest“ (aaO., II.XV, S.84.110). Anselm sagt aber auch, Gott sei „maius quam cogitari possit“ (ebd., XV, S.110). Zum ontologischen Gottesbeweis vgl. I.Kant, Kritik der reinen Vernunft, B 618ff.
- 26 Die in Freiheit begangene Sünde macht den Sünder nicht nur schuldig, sondern auch unfähig zur Versöhnung und Wiedergutmachung. Weil der Mensch sich „durch seine Schuld in dieses Unvermögen stürzte“ und „in der Unfähigkeit selbst die Schuld ist“, ist sie kein strafmindernder Entschuldigungsgrund (I,24 - S.80ff.). So schlägt paradiesische Freiheit in den unfreien Willen und die Notwendigkeit der Erlösung um.
- 27 Vgl. Hebr 2,10.
- 28 I,12 (S.40ff.); vgl. I,23-24 (S.80ff.) und A.19.
- 29 I,24 (S.84)
- 30 Anselm ist der erste christliche Theologe, der den in der lateinischen Bibel, der Vulgata, seltenen (z.B. 1.Petr 3,15; I,1 - S.10), im römischen Recht geläufigen Begriff der *satisfactio* systematisch zum Verständnis des Kreuzes Christi gebraucht; vgl. A.Noffke, aaO., S.30ff.; F.Hammer, aaO., S.120 A.84.
- 31 I,19-21; II,19 (S.66ff.150)
- 32 I,11.15.19-21.24 (S.40.48ff.68ff.84). Bei diesem „Maß“ handelt es sich nicht um einfache Gleichheit, Entsprechung oder Äquivalenz. Die Sünde Adams und Evas erscheint zwar „leicht“, wiegt aber vor Gott schwerer als die ganze Welt (I,21 - S.74ff.). Der Mensch hätte der gewaltlosen Verführung des Teufels zur Sünde „leicht“ widerstehen können; Christus mußte aber zur Erlösung, um den Teufel zu besiegen, die ganze „Schwere“ des gewaltsamen Kreuzestodes erleiden (I,17.22; II,11 - S.52.78.114). Sein unschuldiges, göttliches Leben ist „unvergleichlich mehr, größer, besser, höher, liebenswerter“ als alle

Gott nur durch einen sündlosen Menschen geleistet werden, indem er (stellvertretend) die gerechte Strafe erträgt und den Teufel besiegt, was jedoch in der Masse der Sünder unmöglich ist, weil ein Sünder den anderen nicht rechtfertigen kann.³³ Anselm schildert also nicht nur die abgründige Kluft (Lk 16,26) zwischen dem heiligen Gott und der sündigen Menschheit, sondern auch eine Spannung zwischen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in Gott, die allein durch das genugtuende Opfer Jesu Christi am Kreuz zum Ausgleich gebracht werden kann.³⁴

Um diese *Genugtuung*, die der sündige Mensch leisten mußte, ohne es zu können, zu erbringen, wurde Gott, der das konnte, in Jesus Christus ein Mensch.³⁵ Aus der Dreieinigkeit Gottes nahm nicht der Vater oder der Hl.Geist, sondern allein das Wort (Joh 1,1ff.) bzw. der Sohn die menschliche Natur und das Fleisch an, und zwar - weil die menschliche Sünde ihren Anfang von einer Frau nahm - zu ihrer Erlösung ebenfalls von einer Frau, der Jungfrau Maria.³⁶ Dabei kamen göttliche und menschliche Natur in ihm ohne Verwandlung oder Vermischung unversehrt in einer Person zusammen,³⁷ wobei beide Naturen ihre Eigenschaften der jeweils anderen geben können - ein vollkommener Gott und ein vollkommener Mensch.³⁸ Die Verschiedenheit der beiden Naturen in der einen Person Jesu Christi bewirkte die Wiederherstellung der Menschen, indem die göttliche Natur tat, was die menschliche nicht vermochte, und die menschliche ausführte, was der göttlichen nicht zukam, so daß ein und dieselbe Person durch die menschliche Natur einlöste, was diese schuldig war, und durch die göttliche Natur konnte, was (jene) befreite.³⁹ Der Gott-Mensch konnte so die erforderliche „größere“ Sühne anstelle der sündigen Menschheit vollbringen, weil seine Person und sein Leben unvergleichlich besser und unschätzbar wertvoller sind als alle Sünden der Welt, indem er sich selbst in seiner Sündlosigkeit wegen der Gerechtigkeit und zur Ehre Gottes unter Hingabe seines Lebens ungeschuldet und freiwillig in den Tod gab – als *genugtuendes Opfer* für Gott.⁴⁰

Anselm will so mit vernünftiger Notwendigkeit zeigen, wie der Gottmensch Jesus Christus durch seinen Tod die sündigen Menschen mit Gott versöhnte, indem er um unseretwillen („propter nos“) und um der Gerechtigkeit willen („propter iustitiam“) starb, damit das Verstehen der Wahrheit die Gläubigen erfreut.⁴¹ Kein Mensch außer diesem einen hat jemals durch sein Sterben Gott gegeben, was er nicht wegen der Sünde notwendig verlieren mußte, oder gelöst, was er nicht schuldet; Jesus Christus aber opferte sich selbst und sein Leben freiwillig dem Vater, was er durch keine Notwendigkeit je verlieren sollte, und löste so für die Sünder ein, was er für sich selbst nicht schuldig war.⁴² Weil der Mensch Jesus als Gottes Sohn eins war mit Gott, opferte er zu seiner Ehre *sich selbst*, wie dem Vater und dem Hl.Geist, d.h. seine Menschheit seiner Gottheit.⁴³ Es entspreche der Vernunft und sei doch ein unerforschlich weises Geheimnis, daß Gott den Menschen *wunderbarer* wiederherstellte, als er ihn erschaffen hatte; denn seine Erschaffung erfolgte ohne sein Verdienst, als er noch kein Sünder war, seine Erlösung aber gegen sein Verdienst als Sünder; und das gelte für alle Orte und Zeiten, von Adam und Eva bis zum Ende der Welt.⁴⁴ So löst Gott nach Anselm das beschriebene *doppelte Dilemma*, indem er den dazu

Sünden der ganzen Welt (II,14 - S.120).

33 I,18.22-23; II,16 (S.62.76ff.124)

34 I,12.24-25 (S.40ff.80ff.)

35 II,6 (S.96)

36 II,8-9.16 (S.100ff.124ff.). Anselm lehrt nicht die 1854 dogmatisierte *immaculata conceptio* Mariens (DS, aaO. 2800-2804), sondern daß die Jungfrau wie alle Menschen seit dem Sündenfall „in Sünde geboren und empfangen“ (Ps 51,7) wurde und wie alle Christen durch den Sühnetod Jesu Vergebung empfing. Christi Sündlosigkeit als Mensch folgt also aus seiner Gottheit, die dann zusammen am Kreuz die Sünde besiegten (II,10.16 – S.106ff.128.132).

37 I,3; II,4.6-7.16 (S.14ff.94.96ff.124ff.)

38 II,7 (S.98)

39 II,17 (S.138)

40 I,8-10; II,10-11.14.16.18.21 (S.24ff.108ff.118ff.124ff.142ff.152); die „Notwendigkeit“ der Erfüllung der Verheißungen und des Kreuzestodes Christi beruhe auf Gottes freiem Gnadenratschluß und Jesu freiwilligem Gehorsam (II,16-17 – S.134.140).

41 II,15.18-19 (S.122ff.144.150)

42 II,18 (S.144ff.)

43 II,18 (S.146)

44 II,16 (S.124ff.)

unfähigen Sünder vom Verderben erlöst und mit sich versöhnt und zugleich seine sich widersprechende „Barmherzigkeit“ und „Gerechtigkeit“ zu so großer „Eintracht“ bringt, „daß (es) nicht größer noch gerechter gedacht werden kann.“⁴⁵ Denn – so fragt er am Ende seines Werkes: „Was ist gerechter, als daß jener (sc. Gott Vater), dem ein Preis größer als alle Schuld gegeben wird, wenn er ihm (sc. durch Christus) mit dem geschuldeten Affekt gegeben wird, (sc. den Menschen) alle Schuld vergibt?“⁴⁶ Obwohl Anselm in 'Cur deus homo' so überwiegend um die Fragen von Gottes Ehre und Gerechtigkeit kreist, möchte er mit seinem opus magnum die umso größere *Liebe* Gottes („tanto maiorem dilectionem erga nos“), die er uns in Jesus Christus gezeigt hat, verständlich machen.⁴⁷ Mit der Beantwortung der *einen* Frage, warum Gott Mensch geworden sei und durch seinen Tod der Welt das Leben wieder geschenkt habe, sei *alles*, was in der Hl.Schrift Alten und Neuen Testaments enthalten ist, mit der Vernunft bewiesen, der alte Bund bestätigt und der neue begründet.⁴⁸

Es ist m.E. nicht nur die (neu)platonische und augustinische Tradition, sondern sein ureigenstes Anliegen, wenn Anselm durch seine theologische Argumentation zu zeigen versucht, wie durch die häßliche Gestalt Jesu am Kreuz und die Härte und Schwere seines Sterbens⁴⁹ die „unaussprechliche *Schönheit*“ von Gottes Wahrheit, Ordnung, Gerechtigkeit, Ehre, Barmherzigkeit, Gnade und Liebe uns Menschen zukommt und aufleuchtet.⁵⁰ Mit seinen eigenen Worten: „Wie durch eines Menschen (=Adam) Ungehorsam der Tod in das menschliche Geschlecht eintrat, so wurde durch eines Menschen (=Christus) Gehorsam das Leben wiederhergestellt. Und wie die Sünde, die der Grund unserer Verdammnis war, ihren Anfang von einer Frau (=Eva) hatte, so wurde der Urheber unserer Gerechtigkeit und unseres Heils von einer Frau (=Maria) geboren. Und wie der Teufel, der den Menschen (= Adam und Eva) durch den Genuß einer Baumes(frucht), zu der er (ihn) überredet hatte, besiegte, so wurde er vom Menschen (=Christus) durch das Leiden am Baum(stamm), das er ihm zugefügte, besiegt.“⁵¹ Die „Wiederherstellung“ der Menschheit geschah durch die sühnende Genugtuung für die Sünde am Kreuz: „Die Schuld war so groß, daß sie zu lösen - obwohl es nur der Mensch sollte – allein Gott konnte, so daß derselbe Mensch (=Jesus) wie Gott würde. Daher war es notwendig, daß Gott den Menschen in die Einheit der Person (des Sohnes) aufnahm, damit der, der in (seiner menschlichen) Natur (die Schuld) lösen sollte und (es) nicht konnte, in einer (göttlichen) Person wäre, die es könnte. Das Leben dieses Menschen war so erhaben und kostbar, daß es genügen kann zur Einlösung dessen, was für die Sünden der ganzen Welt geschuldet wird, und für unendlich mehr.“⁵²

II

In der Heidelberger Disputation stellt *Luther* seine gegenüber der Scholastik neue, biblische, am Apostel Paulus orientierte Kreuzestheologie vor. Das Gesetz Gottes und die guten Werke führen nicht zum Heil, sondern den Menschen nur tiefer in die Sünde. Der freie Wille ist nach dem Sündenfall eine Sache bloßen Namens. Auch aus den sichtbaren Werken der Schöpfung kann der unsichtbare Gott nicht mehr erkannt werden. Aber der verborgene Gott wird am Kreuz Christi in seiner Gnade und Liebe sichtbar und im Glauben erkannt. „Also ist im gekreuzigten Christus die wahre Theologie und Erkenntnis Gottes.“ Luther spricht zwar von „der Liebe des Kreuzes, aus dem Kreuz geboren“ und davon, daß „Christus“ als das „Versöhnungsmittel Gottes umsonst für uns gestorben ist“,⁵³ aber sein genaues Verständnis des Kreuzes Jesu expliziert er hier nicht. Da der Reformator nicht wie Anselm wenige theologische Schriften veröffentlicht, sondern uns ein umfangreiches, nur z.T. von ihm selbst publiziertes Werk hinterlassen hat, müssen wir einige exemplarische Texte herausgreifen. Nur selten verfaßte er thematische Werke (Freiheitstraktat, De servo arbitrio, Von den Konziliis und Kirchen), so daß seine enorme, an Paulus geschulte Systematik mit ihrem Netz zusammenhängender und abgestufter Unterscheidungen sich nicht auf

45 II,20 (S.152); vgl. A.25.

46 II,20 (S.152)

47 I,3.6 (S.16.20)

48 I,1; II,22 (S.10ff.154)

49 I,1; II,11 (S.12.114)

50 I,3.15; II,16.19 (S.16.48ff.130.150)

51 I,3 (S.16); vgl. Gen 3; Röm 5,12ff.; 1.Petr 2,24; Hebr 2,10.14f.; 5,9; 12,2.

52 II,18 (S.142)

53 WA 1,353ff.; Zitate 362,18; 365,13; 370,29; 373,21.

den ersten Blick erschließt.⁵⁴ Eine geschlossene Dogmatik, eine Christologie⁵⁵ oder gar Kreuzestheologie hat er nie verfaßt.⁵⁶ Um des Vergleichs mit Anselms hochreflektiertem Werk 'Cur deus homo' willen versuche ich, Luthers Deutung des Kreuzesgeschehens anhand zweier Vorlesungen darzustellen, die konzentrierte christologische Passagen enthalten. Zunächst sei ein Blick auf seine mit der Heidelberger Disputation zeitgleiche *Vorlesung über den Hebräerbrief* (1517/18) geworfen.

Mit diesem um das Kreuzesopfer Christi kreisenden Brief⁵⁷ versucht Luther, nachdem er in den Vorlesungen über den Römer- und Galaterbrief seine an Paulus orientierte reformatorische Entdeckung und Rechtfertigungslehre ausgearbeitet hatte, eine ihr zugrundeliegende und entsprechende Christologie zu formulieren. Gott könne nur „durch die Menschheit Christi erkannt werden“, die „unsere heilige Leiter (Gen 28,12ff.) ist, durch die wir aufsteigen zum Gott Erkennen (Joh 10,7; 14,6). Deshalb wer heilbringend aufsteigen will zur Liebe und Erkenntnis Gottes, verlasse die menschlichen und metaphysischen Regeln vom Erkennen der Gottheit und übe sich selbst zuerst in der Menschheit Christi. Es ist nämlich eine sehr gottlose Verwegenheit, wo Gott selbst sich erniedrigte, um erkennbar zu werden, daß der Mensch sich einen eigenen Weg sucht, indem er Ratschläge eigenen Erfindens gebraucht.“⁵⁸

Zu Hebr 2,14 nimmt Luther dann aus Gregor d.Gr. das altkirchliche Lehrstück vom „*duellum mirabile*“, Christi wunderlichem Kampf mit dem Teufel auf, nach dem Gott den Teufel, der den Menschen zur Sünde verführt habe und den Tod bewirke, „durch sein eigenes Werk zerstört“, mit seinen eigenen Waffen geschlagen und so einen „glänzenden Sieg“ errungen habe. „So befördert und erfüllt Gott sein eigenes Werk durch ein fremdes Werk (Jes 28,21) und zwingt mit wunderbarer Weisheit den Teufel, durch den Tod nichts anderes zu bewirken als das Leben“, indem „Christus den Tod durch die Unsterblichkeit der Gottheit in sich verschlang und herrlich auferstand. Wie nun in Christus, unserem Haupt, der Tod und alle Werke des Teufels zerstört sind, so muß es auf dieselbe Weise auch in jedem seinem Glied geschehen. Denn wie Christus zugleich eine sterbliche und unsterbliche Person gewesen ist - durch die Menschheit zwar dem Tod unterworfen - , ist es - weil die ganze Person nicht getötet werden konnte - wahrhaft geschehen, daß der Tod geschwächt wurde und der Teufel tödend unterlag und so der Tod hinuntergeschluckt und verschlungen wurde ins Leben, so Fluch in Segen, Traurigkeit in Freude und die übrigen Übel in das höchste Gut verschlungen und besiegt sind. So gefällt es auch jetzt dem frömmsten Gott, in uns durch Christus den Tod und die Werke des Teufels zu zerstören. Wir Christen sollen lernen, mit Freude zu sterben. Wie es nämlich unmöglich ist, daß Christus, der Sieger über den Tod, fernerhin stirbt, so ist es unmöglich, daß der an ihn Glaubende stirbt. Wie nämlich Christus durch die Vereinigung mit der unsterblichen Gottheit sterbend den Tod überwand, so überwindet der Christ durch die Vereinigung mit dem unsterblichen Christus (die durch den Glauben an ihn geschieht) auch sterbend den Tod, und so zerstört Gott den Teufel durch den Teufel selbst und vollendet sein Werk durch ein fremdes.“⁵⁹ „Allein das Gewissen der Sünde macht den Tod

54 Vgl. G.Ebeling, Luther. Einführung in sein Denken, 1964; Das rechte Unterscheiden. Luthers Anleitung zu theologischer Urteilskraft, Wort und Glaube IV, 1995, S.420-459; Luthers Wirklichkeitsverständnis, ebd., S.460-475. Ich verzichte wie bei Anselm auf die Auseinandersetzung mit der umfangreichen Luther-Literatur.

55 Es gibt m.W. nur zwei umfangreichere Darstellungen seiner Christologie: Th.Harnack, Luthers Theologie II, 1886, 1927²; M.Lienhard, Martin Luthers christologisches Zeugnis, frz. 1976, dt. 1979/80.

56 Die meisten christologischen Gedanken enthält seine Schrift „Vom Abendmahl Christi. Bekenntnis“ (WA 26,261-509), allerdings weniger auf das Kreuz als auf die Person Christi (ebd., 319-324.440f.500f.) und das Sakrament des Altars bezogen. Wichtig sind auch die beiden späten Disputationen „Verbum caro factum est“ und „De divinitate et humanitate Christi“ (WA 39/I,3-33.93-121).

57 Luther hält hier noch den Apostel Paulus für den Verfasser des Briefes, später dann einen Apostelschüler, etwa Apollos (WA 31/I,533,32; Luthers Vorreden zur Bibel, hg.v. H.Bornkamm, 1983, S.214f.).

58 WA 57/III,99,1 zu Hebr 1,2; Übersetzung aus Luthers auch in den Nachschriften noch präziserem Latein von mir.

59 WA 57/III,128,5-129,25; von der Überlistung des Teufels durch Gott in der Menschheit Christi redet Luther auch in einer Predigt (1526 - WA 20,334f.). Zu Christi Kampf mit dem Teufel vgl. Mt 4,1ff.; 8,16; 25,41; Mk 3,22ff.; 4,15; 8,33; Lk 10,18; 13,32; 22,3; 1.Kor 10,20f.; Joh 8,44; 12,30; 13,27; 14,30; 1.Joh 3,8; Hebr 2,14f.; Offb 2,9f.13; 12,3ff.; 20,10. Anselm hatte dagegen ausdrücklich bestritten, daß der

schrecklich, weil 'der Stachel des Todes die Sünde ist', das Gewissen der Sünde aber hebt nur der Glaube an Christus auf, weil 'uns der Sieg gegeben ist durch Jesus Christus' (1.Kor 15,56f.). Daher macht Gott, um die Kraft des Glaubens an Christus zu zeigen, den Tod, das Gericht und die Hölle deutlich, damit der Christ diese durch den Glauben besiege. Es sind nämlich jene schrecklichen Gegenstände nichts anderes als Übungen, durch die der Glaube 'stark wird wie der Tod und hart wie die Hölle' (Hhld 8,6), wenn sie wie mit Gewalt und Ungestüm andrängen und das Herz vom Vertrauen auf Christus abzuschneiden versuchen."⁶⁰ „Christus - damit er nichts unterließe, was vom besten Priester begehrt werden kann - unterwarf sich nicht allein dem Tod für uns, damit er ihn uns besiegt und verächtlich mache, (sondern) übernahm wahrhaft auch selbst wegen der Kleinen im Glauben die Todesfurcht auf sich, überwand und heiligte (sie), damit solche Furcht uns nicht tadelnswert würde zur Verdammnis. Sieh also, was der barmherzigste Retter über das Tun schuldete und nicht tat: die Sünde trug er gänzlich, den Tod ließ er zurück, aber besiegt; darüber hinaus machte er auch die Todesfurcht - gleichsam besiegt und nicht zu fürchten - unschädlich."⁶¹ „Als Christus die Todesfurcht abtrug, befreite er uns vom Sklavendienst der Sünde, und eben dadurch zerstörte er ihn (sc. den Teufel), dem wir nur durch die Todesfurcht unterworfen waren (Hebr 2,15). Aber er zerstörte ihn nicht (so), daß er nicht (mehr) wäre, sondern wie wir durch den Geist vom Gesetz befreit wurden - nicht daß das Gesetz nicht (mehr) wäre, sondern daß das Gesetz nicht gefürchtet würde - , so werden wir auch vom Teufel befreit - nicht daß jener nicht (mehr) sei, sondern daß er nicht gefürchtet würde - , so auch vom Tod - nicht daß der Tod nicht (mehr) wäre, sondern daß er nicht gefürchtet würde."⁶² Dieser hier mit vielen Bibelstellen belegte „wunderliche Kampf" Christi mit dem Teufel kehrt dann im weiteren Werk Luthers bei der Interpretation des Kreuzes Jesu immer wieder.⁶³

Im Verlauf der Vorlesung finden sich weitere Hinweise: Zu Hebr 2,17 begegnet bereits der „fröhliche Wechsel":⁶⁴ „Durch Barmherzigkeit nämlich mußte Christus sich selbst entäußern (Phil 2,7) und alle Übel seiner Untergebenen zu den seinen machen und sie nicht anderen Affekts fühlen, als wenn er selbst in sie verwickelt wäre. Durch die Treue aber mußte er alle seine Güter ihnen mitteilen. Er sah nicht auf das, was sein war, sondern was unser. Sein nämlich waren Gerechtigkeit, Weisheit, Heil, Ehre, Friede, Freude usw., unser waren Sünde, Torheit, Verderben, Schande, Kreuz, Traurigkeit usw. Deshalb nahm er dieses Unsere auf sich und handelte, als würde er das Seine nicht kennen."⁶⁵ Zu Hebr 5,7 führt Luther aus: „Christus, eine Person zweier Naturen, zeitlicher und ewiger, opferte sich am Kreuz." Von seinen Bitten am Kreuz zitiert er: 'Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun.' (Lk 23,34) Nichts sei „wirksamer" als diese affektive Gebetsverbindung „zwischen Sohn und Vater", durch die uns „die Vergebung der Sünden gezeigt wurde. So sehr machte Christus die Rechtfertigung nach dem neuen Gesetz leicht, daß wir durch den (betenden) Mund erwirken können, was jene (Priester) kaum durch alle Dinge, auch körperliche (Opfer), auslösen konnten." Ähnlich machte er es mitten im Leiden mit dem einen Räuber am Kreuz (Lk 23,39ff.). „Obwohl wir sehr würdig waren des Zorns, erhörte (Gott) dennoch den Sohn für uns, so daß die Frömmigkeit, die er dem Sohn nicht abstreiten konnte, unserer Ungerechtigkeit entgegengesetzt wurde, durch die er uns allen alles abstreiten konnte. Christus wurde erhört, nicht weil wir würdig waren - vielmehr sehr unwürdig wegen Unehrfürchtigkeit - ,

Teufel nach Kol 2,14 vor Gott ein Recht zur Bestrafung des Sünders habe, von dem Christus uns dann als Mensch durch Täuschung und Besiegung des Teufels befreien müsse. Gott könne einfach mit seiner Allmacht gegen den Teufel vorgehen. Alle Geschöpfe seien ihrem Schöpfer Gehorsam schuldig; sowohl der von Gott abgewichene Engel-Teufel als auch der sündige Mensch hätten keinen Rechtsanspruch vor Gott. Gott habe nur zugelassen, daß der Teufel den Sünder quäle - zurecht nur, was den Menschen betreffe, doch ungerecht wie alles von Seiten des Teufels (I,7; II,19 - S.20ff.150ff.).

60 WA 57/III,131,22-132,5

61 WA 57/III,133,9-7

62 WA 57/III,135,6-11

63 Vgl. Th.Harnack, aaO., S.294-318; G.Ebeling, Lutherstudien II/3, aaO., S.171ff.; U.Rieske-Braun, Duellum mirabile, 1999; zur Entwicklung von Luthers früher Christologie: O.Bayer, Promissio, 1989², S.298ff.; für den späteren Luther ders., Das Wort ward Fleisch. Luthers Christologie als Lehre von der Idiomenkommunikation: Zugesagte Gegenwart, 2007, S.126-164.

64 Klassisch formuliert er den „frölich wechßel und streytt" dann im Freiheitstraktat: WA 7,25f.

65 WA 57/III,136,4-12

sondern weil seine Ehrfurcht würdig war und so groß, daß er auch für die Unwürdigsten und Unehrfürchtigsten erhört wurde."⁶⁶

Zu Hebr 7,1 bemerkt der Reformator: „Es war nämlich notwendig, daß Christus der natürliche Sohn Abrahams und Davids wäre, beider Fleisch habend, weil es notwendig war, daß die Schrift erfüllt würde, durch die Gott Abraham Segen und Reich versprach. Wiederum unmöglich war es, daß er beider Sohn wäre durch das Gesetz und Werk des Fleisches, d.i. durch Begierde und Sünde, denn so wäre er mit Sünde geboren und nicht ein Gesegneter, sondern vielmehr ein zu Segnender. Und so kämpften Notwendiges und Unmögliches in wechselseitigem Widerspruch, wie es auch jedes Werk Gottes betrifft, dessen Lösung allein die Weisheit Gottes findet, daß er nämlich geboren wurde von einer Frau allein ohne Mann und beides erfüllte, so daß er sowohl ein natürlicher Sohn Abrahams wurde und dennoch würdiger und größer (als) Abraham und alle, weil er ohne Sünde (war), 'voller Gnade und Wahrheit' (Joh 1,14)."⁶⁷ Auch in den Glossen zu Hebr 9 finden sich treffliche Formulierungen: am Kreuz zeigte sich „jenes Feuer der Liebe, durch das sich Christus selbst opfern wollte. 'Er selbst nämlich' - sagt (Johannes) Chrysostomos - ist 'Priester, Opfer und Hostie' (zugleich), derselbe Priester aller, die gerettet werden, vom Anfang bis zum Ende der Welt. Christus ist nicht ein Rächer und Richter der Sünder, sondern zuerst Priester und Zerstörer der Sünde, Urheber der Gerechtigkeit und des Heils."⁶⁸ Zu Hebr 9,4 heißt es in den Scholien: „Das Gesetz und die Weisheit können nur in Christus erkannt werden, 'der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit' (1.Kor 1,30). Eben dadurch wird nämlich bezeichnet, daß das Gesetz nur in Christus erfüllt wird."⁶⁹ Zu Hebr 9,14 führt Luther aus, daß unser „von Sünde beflecktes Gewissen" der Reinigung bedürfe. „Von diesen Engen werden wir nur durch das Blut Christi befreit, dem - wenn er durch den Glauben betrachtet wird - es glaubt und erkennt, daß seine Sünden in ihm abgewaschen und abgetragen sind. Ein gutes, reines, ruhiges, freundliches Gewissen ist nur der Glaube an die Vergebung der Sünden, der nur gehabt werden kann im Wort Gottes, das uns das Blut Christi für unsere Sünden vergossen predigt. Mit diesem Studium muß seine Passion bedacht werden, daß der Glaube gemehrt werde, nämlich daß je häufiger (sie) meditiert wird, desto voller wird das Blut Christi für seine Sünden vergossen geglaubt."⁷⁰ Und zum 'Testament' in Hebr 9,17: „Weil Christus (als) wahrer Gott und wahrer Mensch nämlich nicht sterben konnte und als ein Sterben Sollender sich verheiß, war es notwendig, daß er Mensch würde und so erfüllte, was er verheiß haben hatte", indem er das Abendmahl einsetzte mit den Worten: 'Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut' (Lk 22,20).⁷¹

Hebr 9,24ff. legt Luther folgendermaßen aus: „Christus 'erschien vor dem Angesicht Gottes' für uns; deshalb muß ein Christ gewiß, ja ganz gewiß sein, daß Christus für ihn erscheint und Priester sei vor Gott. Wie er nämlich glaubt, so geschieht ihm. Christus wurde einmal geopfert; was aber von uns täglich geopfert wird, ist nicht so sehr ein Opfer als eine Erinnerung seines Opfers, wie er sagt: 'Solches tut zu meinem Gedächtnis' (Lk 22,19). Er leidet nämlich nicht so oft, wie er als Gelitten-Habender erinnert wird."⁷² Und schließlich bemerkt er zu Hebr 10,19ff.: „Der Apostel will, daß wir den leidenden und sterbend zur Herrlichkeit des Vaters hinübergewandten Christus nachahmen. Der zerreißen „Vorhang des Tempels" (Mk 15,38) bezeichne das „Fleisch Christi", durch dessen Tod derselbe „von uns aufgehoben" und als Priester „in das unsichtbare Heilige eingetreten ist. Die Passion des Fleisches Christi, sein Tod und Aufheben (ist) das Geheimnis des zu tödenden Gewissens, seines Todes. Aber der Eintritt in den Himmel durch den Tod Christi (ist) das Geheimnis auch unseres neuen Lebens und Weges, durch den wir das Himmlische so sehr suchen und lieben, mit geradezu ganzem Gefühl eingegangen in das Himmlische." Wie Augustin schrieb: „Wir gehen nämlich mit Fleisch und Geist hinüber, Christus aber ging nur mit dem Fleisch hinüber.' Deshalb ist der Übergang unserem Fleisch ein Beispiel (weil wir ihm gleich werden); durch den Übergang des Fleisches Christi wird weiter aber wie durch ein Sakrament der Übergang

66 WA 57/III,172,19-177,17

67 WA 57/III,189,7-17

68 WA 57/III,50,10;53,10.18; 54,13

69 WA 57/III,200,16-18

70 WA 57/III,207,23-209,21

71 WA 57/III,211,19-212,4; vgl. ebd. 66,22

72 WA 57/III,215,18-218,3

des Geistes bezeichnet. Hieraus entstehen jene verschiedenen Annahmen der Leben und Tode: Das gegenwärtige Leben nämlich und der Tod sind eine Werkstatt, in der zwei andere Leben und zwei andere Tode sich bekämpfen, daß - wenn die Liebe lebt - die Begierde stirbt, und das ist Gott leben und der Welt sterben. Wenn die Begierde lebt - stirbt die Liebe, und das ist der Welt leben und Gott sterben. Andererseits aber ist es notwendig, entweder zu sterben oder zu leben. Und diese zwei werden Geist und Fleisch genannt. So sind außer dem körperlichen Leben und Tod zwei (weitere) Leben und Tode, der Tod des Fleisches, der Tod des Geistes, das Leben des Fleisches, das Leben des Geistes, und dies ist beim Apostel sehr häufig."⁷³

In der Mitte und auf dem Höhepunkt seines Professorenlebens versichert sich Luther nach den Auseinandersetzungen mit dem Papst, der katholischen Theologie, dem Humanisten Erasmus, den verschiedenen Schwärmern und den Türken seiner reformatorischen Theologie mit einer erneuten, *großen Vorlesung über den Galaterbrief* des Apostels (1531).⁷⁴ Zu Gal 1,4 bemerkt er: „Wenn du sicher sein willst und ohne Gefahr des Teufels, deines Gewissens, (dann) wisse durchaus keinen Gott außer jenem Menschen (Christus) und hänge an dieser Menschheit. In dieser Sache, wie mit und gegen Gott zu handeln sei, gegen Sünde und Tod, *las Gott faren*, die Spekulation der Majestät, weil dieser hier unerträglich ist; bei der Rechtfertigung umarme diese Menschheit, *sonst nichts*; zu ergreifen ist der Fleisch gewordene und menschliche Gott. In Sachen der Gerechtigkeit gegen Sünde, Tod, Teufel und für die Genugtuung, Vergebung der Sünde, Versöhnung und unser Heil ist sich einfach fernzuhalten von allen Gedanken und Spekulationen der Majestät und an den Menschen Christus zu hängen, der sich als Mittler vorstellt, der sagt: *halt dich an mich* (EG 341,7). Paulus verbindet immer Jesus Christus mit dem Vater, weil er christliche Theologie lehren will, die nicht vom Höchsten anfängt wie alle anderen Religionen, sondern vom Untersten. Aufzusteigen ist mit der Leiter Jakobs, auf die Gott sich stützt, deren Füße die Erde berühren. Wenn du dein Heil betreiben und bedenken willst, verlasse alle Gedanken des Gesetzes, Traditionen der Philosophie und ergreife dich in der Krippe und im Schoß der Mutter (Maria) und sieh ihn saugen, wachsen, sterben, dann kannst du *entlauffen* allen Schrecken, Irrtümern und dieses Schauspiel hält dich auf dem rechten Weg. Christus ist (aber auch) wahrer Gott, weil Paulus ihm dasselbe zuschreibt wie dem Vater, Frieden, die Gnade selbst, Leben, Sieg über Tod, Sünde, Hölle. Gnade, Vergebung der Sünden, Lebendigmachen, Rechtfertigen, Befreiung vom Tod (und) Sünden sind nicht Werke des Geschöpfs, sondern der einen, alleinigen Majestät. Christus ist nicht nur das vollkommenste Geschöpf, sondern wahrer Gott, weil er tut, was Gott (tut). *Das sind* großartige, tröstliche Worte, verheißen vom alten Gesetz, daß unsere Sünden auf keine andere Weise aufgehoben werden außer durch den Sohn Gottes, dahingegeben in den Tod. Wenn unsere Sünden aufgehoben werden können durch unsere Genugtuungen, Klöster, was ist es nötig, Gottes Sohn für sie dahinzugeben? Also sind unsere Sünden so groß und unbesiegt, unendlich, daß es allen Menschen unmöglich ist, für eine genug zu tun. Die Größe des Preises selbst, der aufgewandt wurde, bezeugt genug, daß wir Knechte der Sünde nicht genug tun können. Die Sünde ist ein grausamster und mächtigster Tyrann über alle Menschen und kann nicht ausgetrieben werden von aller Engel und Geschöpfe Macht (und) Weisheit, sondern nur durch die unendliche Macht, nämlich Jesu Christi, Gottes Sohns, für sie dahingegeben. Christus ist der Sohn Gottes und der Jungfrau, dahingegeben und gestorben für meine Sünden, Versöhner aller Sünden der ganzen Welt, der nicht fordert, erschreckt, niederdrückt, *wil nicht rechnung haben*, sondern hat die Sünden getragen, gekreuzigt und vernichtet sie in sich selbst, hingegeben für unsere Sünden. Die Worte sind leicht gesagt, aber wenn es zum *treffen* kommt, im Kampf (mit) dem Teufel, dann (gilt es,) Christus groß machen nicht als strengen Richter, sondern als süßesten Mittler und Priester."⁷⁵

73 WA 57/III,222,13-223,23. Luther ist in der Hebräerbriefvorlesung wie in der Römerbriefvorlesung (1515/16) noch mehr am existentiellen Mitgekreuzigtwerden der Christen als am Kreuzesopfer Christi selbst interessiert. Ähnlich - auch wohl wegen der Textgrundlage - in den Operationes in psalmos (1519-21), wo er formuliert: „CRUX sola nostra theologia“ (WA 5,176,32); vgl. meinen Aufsatz *Crux probat omnia*. Luthers Kreuzestheologie in seiner zweiten Psalmenvorlesung: *Lutherische Nachrichten* 32/1, 2012, S.28-38.

74 Ich zitiere WA 40/I+II nach der Mitschrift Rörers und ziehe den von diesem später ausgearbeiteten Kommentar (1535) nur bei Unklarheiten zur Verdeutlichung heran. Deutsche Worte Luthers *kursiv*, Übersetzung aus dem Lateinischen von mir.

75 WA 40/I,77-92

Weiter bemerkt Luther zu Gal 2,16: „Der Glaube ergreift Christus und glaubt ohne Zweifel, daß er für die Sünden genug getan hat mit einem entsprechenden Werk und überreichlich, weil ein Tropfen des Blutes genügt. *Das heist ein gros ding.* Der Glaube schließt Christus ein und hat ihn gegenwärtig wie *in einer Zang ein edlenstein.* Wenn das Gesetz anklagt, die Sünde verwirrt, Teufel (und) Tod erschrecken, muß ein Christ *her fare* und Christus anschauen, dann hat er in seinem Herzen ihn, der Besieger des Todes (und) der Sünde ist, der das Gesetz in seiner Hand hat und sagt: Du, Tod, Gesetz und Sünde, seid verdammt! Wie in Christus? Durch den Glauben bin ich in jenem und er selbst in mir (Joh 6,56). Hier *sol* Bräutigam und *braud allein sein.* Hier (ist) nicht *Zeit*, daß Familie, Knecht und Magd *da sein.* Hier (sind sie) in Umarmung. Also rechtfertigt der Glaube allein."⁷⁶ Und zu Gal 2,17: „Selbst wenn du geliebt und Almosen gegeben hast, (sagt) das Gesetz dennoch: Du hast nicht genug getan. (Aber) weil Christus das Lamm Gottes ist (Joh 1,29), also wer an ihn glaubt, *da sol* ein gutes Gewissen *sein*, weil er das Leben selbst, Frieden, Heil, Gerechtigkeit, Versöhnung (ist)."⁷⁷

Und zu Gal 2,19: „Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe' - *das sind* wunderbare Stimmen und unerhörte Sätze. Die menschliche Vernunft versteht jene Wörter nicht. Paulus redet aus der Glut des Geistes und zeichnet die Sache der Gnade mit einem neuem Wort aus in Verachtung des Gesetzes. Gefangenschaft der Gefangenschaft (Ps 68,19; Eph 4,8), Tod des Todes, Hölle der Hölle (Hos 13;14; 1.Kor 15,54ff.), Sünde der Sünde oder Sünde verdammt (und) verschlingt Sünde (Röm 8,3; 2.Kor 5,21). So Gesetz des Gesetzes. Wie das Gesetz uns tötet, verdammt - gegen jenes verdammende Gesetz habe ich ein anderes Gesetz, das das verdammende Gesetz verdammt. So verschlingt der Tod den Tod, der das Leben ist, das den Tod tötet. So nennt er (es) die Sünde der Sünde, und dennoch ist die Sünde selbst, die meine Sünde verdammt, die wahre Gerechtigkeit. So ist das Gesetz selbst, das das Gesetz verdammt, die Freiheit selbst. Hier ist Paulus der häretischste Häretiker von allen, unerhört ist diese Häresie: dem Gesetz gestorben Gott leben. Es ist gleichsam eine rhetorische Umkehrung. Das ganze Gesetz ist aufgehoben, weil ich ihm gestorben bin. Nicht daß das Gesetz unterginge, sondern es lebt und regiert, aber ich bin dem Gesetz, der Sünde, dem Tod, der Hölle, dem Teufel gestorben, aber sie bleiben. Ich bin eher dem Gesetz aufgehoben als durch das Gegenteil: das Gesetz ist mir gestorben, dem ich ihm gestorben bin. Christus ist frei vom Grab, aber das Grab bleibt. *Das ist scharff geredt* gegen die Rechtfertigung des Gesetzes. So, wenn wir an Christus glauben, erheben wir uns mit ihm und sterben unserem Grab, d.i. dem Gesetz, das uns festhält; wir sind ihm entkommen und es hat kein Recht, mich anzuklagen und festzuhalten, weil ich auferstanden bin. Ein Christ ist, wer kein Gesetz hat, ist ein Kind der Gnade, der Vergebung der Sünde, über Sünde, Tod, Hölle, Gesetz, Kerker, Grab, alles. Der Geist sagt: ich habe ein Gesetz gegen das Gesetz, einen Tod gegen den Tod, eine Sünde gegen die Sünde. Wenn mich die Sünden *beissen*, schaue ich auf Christus, dort finde ich auch eine Sünde, dort verschlingt eine die andere; meine verschlingt mich im Herzen, die Sünde im Fleisch Christi, durch die die Sünde der Welt getragen wird. So finde ich den Tod in meinem Fleisch: ich werde sterben müssen; ich habe (aber) einen Tod gegen jenen. Das geschieht nicht durch das Gesetz, sondern durch den gekreuzigten Christus, der an seinem Hals die Sünden des ganzen Geschlechts, das Gesetz, die Hölle hat, und jene sterben in ihm. So hebt er sie durch seinen Tod auf, wenn ich nur glaube, daß das wahr ist. Christus stirbt am Kreuz und trägt meine Sünde, Hölle, Teufel. Christus allein trägt und tötet die Sünde in seinem Leib und entleert meinen Tod, meine Hölle in seinem Leib und richtet und wirft den Teufel in die Hölle. Welche Lasten mich quälen, quälten ihn schon, damit ich befreit werde. Die Freiheit in Christus sagt: meine Sünde ist in Christus, die verdammende Sünde ist stärker, als die verdamnte Sünde ist, die rechtfertigende Gerechtigkeit ist die Gnade in Christus. So sage ich zum Tod: nichts (ist mit) mir und dir; ich habe einen anderen Tod, der meinen (Tod) tötet; stärker nämlich ist der tötende Tod als der getötete. Wenn auch der Satan mit all seinem Ungestüm (kommt) und niederdrücken will, sage ich: gemach, wolle nicht so rasen; es ist einer, der Christus genannt wird, der ist der Teufel der Teufel, die Hölle der Höllen, hat mir das Gesetz, den Teufel, den Tod getötet und wird dich niedertreten. So wird Christus mit süßesten Worten mein Tod, Sünde gegen Sünde genannt, weil er dazu die Sünde getötet hat, um mich zu rechtfertigen. Dann ist die Sünde das Leben, dann ist das Gesetz die Freiheit, dann ist der Tod das Leben, weil (es) dadurch, daß er

76 WA 40/I,232-241

77 WA 40/I,258.261

mich gerechtfertigt hat, (so) ist. Christus ist der Teufel gegen meinen Teufel, damit ich Gottes bin und vor Gott lebendig."⁷⁸

Und zu Gal 2,20: „Ich bin tot und lebendig, mitgekreuzigt. Auf welche Weise? Wunderliche Predigt. Im Sterben, gekreuzigt werdend lebe ich, das ist so befreit werdend vom Tod, von der Sünde und so lebe ich wahrhaft, weil jener Tod, durch den ich dem Gesetz sterbe, ist mir das Leben. Jene Kreuzigung, durch die ich dem Gesetz sterbe, ist die Auferstehung, weil Christus meinen Tod tötet, den Teufel kreuzigt und mein Gesetz bindet, und das glaube ich. 'Doch nun nicht ich' - nicht in meiner Person, Substanz. Wenn ich von der christlichen Gerechtigkeit disputieren will, muß ich die Person wegwerfen. In meinem Blick bleibe nichts als der gekreuzigte und auferstandene Christus. Wenn ich auf mich zurückschauen und Christus aus den Augen setze, *so bin ich da hin* und (wenn) ich auf mich blicke, welcher ich bin, sein, tun soll, dann sterbe ich. Christus (aber) bleibt in mir und dieses Leben lebt in mir, und das Leben, durch das ich lebe, ist Christus. Der Glaube macht aus dir und Christus gleichsam eine Person, als würdest du Christus sagen und umgekehrt: ich bin jener Sünder, weil er mir anhängt und umgekehrt; wir sind durch den Glauben verbunden in einem Fleisch (Eph 5,30f.), durch ein viel festeres Band als Mann und Frau. Doppeltes Leben - nicht ich lebe, sondern Christus. Mein natürliches und animalisches Leben, und ein anderes (Leben), nämlich Christi in mir. Nach diesem bin ich gestorben, aber Christus lebt. Aber wie Christus lebt, lebt Paulus in seinem Leben ganz dem Gesetz gestorben. Aber dieser Tod gebiert ein anderes Leben, Christi Leben, das nicht mir angeboren ist in meiner Person, sondern gegeben durch Christus im Glauben. Mein Leben siehst du nicht. Wir leugnen nicht, daß wir im Fleisch leben, aber nicht nach dem Fleisch (Röm 8,12f.; 2.Kor 10,3). So lebe ich 'im Fleisch', aber nicht aus (oder) nach dem Fleisch, sondern 'im Glauben an den Sohn Gottes'. Sieh den Preis, d.i. den Sohn, der größer ist als die ganze Schöpfung. Schrecklich, daß ich ein Werk erfinde, um Gott zu besänftigen, wenn ich höre vom Tod des Sohnes Gottes, weil ein Tropfen (seines Blutes) wertvoller ist als die ganze Schöpfung wegen der Würde der Person. Das tat Christus in höchster Liebe. Er gab nicht Schaf, Rind, Gold, Silber, sondern was der ganze Gott war, sich selbst für mich dahin; der elendsten Sünder, verloren, atmet auf durch die Hingabe des Sohnes Gottes. Christus ist Gottes Sohn, der sich aus lauter Liebe dahingegeben hat, um mich zu erlösen. Es ist das Amt und Priestertum, dafür zu beten und von Sünden zu erlösen. Nicht aus Verdienst, Gerechtigkeit, sondern aus lauter Barmherzigkeit und Liebe gab er sich selbst dahin. Als Opfer opferte er sich Gott für uns elende Sünder, daß er uns heiligte in Ewigkeit. Er ist ein solcher Liebhaber derer, die in Tod, Sünde, Drangsal sind, daß er sich hingab, Priester wurde, sich zwischen Gott und mich Sünder setzte."⁷⁹

Über die Person Christi führt Luther zu Gal 3,10 aus: „Wenn Christus nach der äußeren Erscheinung angesehen wird, dann scheint er allein ein Mensch zu sein. Die Schrift redet von Christus als Gott und Mensch verschieden, bald von der ganzen Person, bald von den beiden Naturen selbst gesondert, entweder der göttlichen oder der menschlichen. Wenn sie von den Naturen gesondert spricht, spricht sie davon absolut. Wenn sie aber von der göttlichen mit der menschlichen (Natur) geeinten in einer Person spricht, spricht sie vom zusammengesetzten und inkarnierten Christus. Dann kann ich sagen: dieses Kind im Schoß der Mutter hat Himmel und Erde geschaffen. Aber der Mensch in diesem Satz ist geradezu eine neue Vokabel. Dieser Mensch steht für die Gottheit. Denn der Mensch schafft nicht, weil die Menschheit nicht schafft. Und dennoch *heißt so* (und) wird recht gesagt, der Mensch (Jesus) schafft, weil die Gottheit, die allein schafft, Fleisch geworden ist mit der Menschheit und die Menschheit an den (göttlichen) Eigenschaften teilnimmt. Das Reich (Gottes) wird dem Menschen Christus wegen der Gottheit übergeben. Die Menschheit Christi hätte die Sünde (und) den Tod nicht besiegt, sondern der Angelhaken, der unter dem Wurm verborgen war, in dem der Satan sich fing, besiegte und verschlang den Teufel, der den Wurm verschlungen hatte. Deshalb hätte die Menschheit nichts bewirkt, sondern die mit der Menschheit verbundene Gottheit machte alles."⁸⁰

Über Christi Werk handelt dann am ausführlichsten und tiefgründigsten die Auslegung von Gal 3,13: Am Kreuz „hatte und trug Christus alle Sünden aller (Menschen) an seinem Leib. Nicht daß

78 WA 40/I,266-279

79 WA 40/I,281-299

80 WA 40/I,415-418

er selbst sie begangen hätte, sondern daß er die von uns begangenen in seinen Leib aufgenommen hat, für sie mit seinem eigenen Blut genugtuend. Deshalb ergriff ihn das Gesetz, obwohl er für seine Person unschuldig war, weil es ihn unter den Sündern und Räubern fand. Aber Christus wurde nicht nur unter den Sündern gefunden, sondern er selbst wollte auch freiwillig und durch des Vaters Willen ein Gefährte der Sünder sein, indem er ihr Fleisch und Blut annahm - der Sünder der Sünder. Als Lamm Gottes (Joh 1,29) wird seine Unschuld belastet mit den Sünden der ganzen Welt, weil zugleich angeklagt aller Sünden der Welt. Also ist hier nicht allein der Tod, sondern (auch) durch die Liebe Gottes ihm die Sünde auferlegt (2.Kor 5,21). Danach kam das Gesetz: wenn du die Sünde tragen willst, angeklagt sein, trage auch die Strafe! Also trug er das Kreuz. Das ist unser höchster Trost, daß Christus so in die Sünden der ganzen Welt verwickelt war und wir ihn die Sünden tragen sehen. Jene ist die liebenswürdigste Lehre von allen, daß wir jene unschätzbare Barmherzigkeit Gottes haben, daß - als Gott uns vom Gesetz niedergedrückt und unter dem Fluch festgehalten sah - seinen Sohn in die Welt sandte und zu ihm sprach: Sei du der Verleugner Petrus und der Verfolger Paulus, der Ehebrecher David und die Person aller Menschen, der die Sünden aller Menschen getan hat, daß du sie lösest und für sie genug tust! Das Gesetz kommt: Ich finde aller Menschen Sünde in jenem; *hin mit ihm und gekreuzigt!* Durch dieses Geschehen ist die ganze Welt befreit von Sünden und Tod durch jenen einen Menschen. Sieh die Person, in der zwei extreme Gegensätze zusammentreffen: Es greifen ihn nicht nur meine, deine, sondern die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Sünden der ganzen Welt an und versuchen ihn zu verdammen. Aber in dieser einen, höchsten Person, größter und alleiniger Sünder, ist auch die ewige und unbesiegte Gerechtigkeit. Hier *mus eins weichen*. Sie stoßen mit größtem Ungestüm zusammen. Die Sünde, der größte Gott in der Welt, der mächtigste und grausamste Tyrann, der alle Könige, Heiligen, Weisen beherrscht, regiert, verschlingt, läuft gegen jenen Menschen Christus und will ihn verschlingen, aber sie sieht nicht, daß er die heiligste Person ewiger Gerechtigkeit ist. Und so wird in diesem wunderbaren Krieg die ganze Sünde notwendig besiegt, getötet und begraben und die Gerechtigkeit bleibt Siegerin und Herrscherin in Ewigkeit. So (auch) der Tod, der als allmächtiger Herrscher gegen die ganze Welt anstürmt, alle Könige und Menschen tötet, läuft gegen ihn an, stößt mit ihm zusammen und verschlingt ihn, aber weil das Leben unsterblich war, geht das Besiegte als Siegerin heraus, den Tod besiegend und tödend. Wie Hosea und die Kirche singt: 'Es war ein wunderlicher Krieg, da Tod und Leben rungen...' (Hos 13,14; EG 101,4). Also ist der Tod nichts und Christus zum Tod des Todes gemacht. So der Fluch, d.i. der göttliche Zorn in aller Welt. In Christus ist der höchste Segen, die ewige Gnade und Barmherzigkeit. Der Fluch läuft an und will (ihn) verdammen, aber er kann nicht, weil (hier) der ewige Segen (ist). Also muß der Fluch weichen, weil - wenn der Segen in Christus besiegt werden könnte - dann würde Gott besiegt. Also trug ihn der göttliche Segen in dieser Person. Und das geschah ohne Waffen, Schlacht, sondern in dieser einen Person, 'triumphierend in sich selbst' (Kol 2,15). Solche Sachen müssen ausgeführt werden nur in jener Person und danach die ganze Welt geändert werden. Wenn du diese Person ansiehst, siehst du Sünde, Tod, Gottes Zorn, Höllen, Teufel und alle Übel besiegt und getötet. Soweit nämlich Christus durch seine Gnade in den Herzen der Gläubigen regiert, ist keine Sünde, Tod, Fluch. Wo Christus aber nicht erkannt wird, bleiben diese. *Das heist Sieg* (1.Joh 5,4).⁸¹

„Dies“ - fährt der Reformator fort - „sind die Hauptsachen unserer Theologie. Und hier siehst du, wie notwendig der Artikel (vom) Sohn Gottes Christus ist. Denn die Sünde zu besiegen in sich selbst *gehört her zu*, wenn (er) ein Mensch (ist), daß er wahrer Gott sei. Gesetz, Tod, Zorn, damit sie zerstört werden, *mus göttliche Kraft sein*; das Leben in sich selbst geben, *das mus die Gottheit*; vernichten und schaffen ist göttlicher Majestät. Also welche anfangen, die Gottheit Christi zu leugnen, verlieren danach das ganze Christentum, sind Türken geworden. Gerechtigkeit schaffen, Leben geben, *das ist ia* Schöpfung. Ich bin, sagt er, gesegnet für meine Person nach der Menschheit und der Gottheit (und) bedarf nichts, aber ich werde mich entäußern und in deiner Gestalt wandeln. So also wurde er ergriffen, als er meine Sünde trug, und so gekreuzigt. Und dennoch konnte er nicht sterben. Deshalb stand er wieder auf. Auf jenes Bild *mus man hinsehen*. Wer das glaubt, hat es. Also rechtfertigt allein der Glaube. Alle Flüche des Gesetzes sind auf ihn zusammengehäuft worden und also trug und ertrug er sie in seinem Leib für uns. Deshalb wurde er nicht nur verflucht, sondern ist für uns zum Fluch gemacht worden. *Das heist* die Schrift apostolisch behandeln. Er selbst verbarg seinen Segen in unserm Fluch; aber weil er nicht von ihm

festgehalten werden konnte, deshalb brach er ein und trug, was seinem Fleisch anhängt, mit sich. Daher wurden alle, die ihm anhängen, vom Fluch befreit. Das ist der einzige Weg (und) die Wahrheit, daß ich glaube: du Christus bist meine Sünde und mein Fluch, oder vielmehr: ich bin deine Sünde, dein Fluch, dein Tod, dein Zorn Gottes, deine Hölle, du dagegen bist meine Gerechtigkeit, mein Segen, mein Leben, meine Gnade Gottes, mein Himmel. Lernen wir also in aller Anfechtung Sünde, Tod, Fluch und alle Übel, die uns drücken, von uns auf Christus zu übertragen und umgekehrt Gerechtigkeit, Leben und Segen von ihm auf uns."⁸² Anders ausgedrückt: „Es kämpfen wie Wasser und Feuer, daß ich böse bin und Gott mich liebt; weil Gott die Sünde und den Sünder haßt, und notwendig, weil sonst Gott ungerecht wäre und ein Liebhaber der Sünde. Nichts tritt dazwischen außer Christus. Man muß einmal die Sünde, den Haß und Zorn Gottes spüren und dennoch sich geliebt glauben gegen diesen Zorn, nicht um seiner selbst, sondern um Christi willen. Christus widersetzte sich dem Zorn des Gesetzes und trug ihn und tat dem Gesetz genug in seinem Leib durch sich selbst. *Das ist* ein anderer Mittler Gottes (als Mose), er ist zwischen dem zornigen Gott und dem Sünder, wo der sündige Mensch und der gerechte Gott unvermischt zusammenkommen. Zwischen uns und Gott (ist) größte Zwietracht und ewige Trennung, unendlich *gescheiden*. Hier ein Mittler *gehört*."⁸³

Schließlich faßt Luther seine Kreuzestheologie noch einmal zu Gal 4,4f. eindrücklich zusammen: „Christus ist Sohn Gottes und der Frau, eine Person zusammengesetzt aus Gott und Mensch, geboren von einer Jungfrau. Christus ist Herr des Gesetzes; es klagt ihn nicht an, weil er Gottes Sohn ist, ohne Sünde. Freiwillig unterwarf er sich dem Gesetz, *legt sich unter* das Gesetz, das ihn anklagt vor Gott, ihn schuldig macht aller Sünden der Welt und des Todes, ihn verdüstert und erschreckt, so daß er Blut schwitzt (Lk 22,44), aber es hatte kein Recht auf ihn. Hier (ist) ein wunderlicher Krieg und geschieht ein wunderbarer Sieg. Hier verliert das Gesetz sein Recht und sagt Christus: Ihr, Gesetz, größte Tyrannin, Königin über alle Menschen, was habe ich getan, daß ihr mich Unschuldigen anklagt (und) verdammt? Also *halt den hals her!* Ich könnte es besiegen, weil ich der Herr (bin); aber wegen euch, die ihr unter dem Gesetz (seid), *hab ichs* seine Macht *vincirt* (=besiegt), *lies mich pavesirn* (=erschrecken), töten, verdammen im Überfluß. *Er hat sich geschlossen* in denselben Kerker, Tyrannei, Sklaverei des Gesetzes und das Gesetz hat ihn beherrscht, unterwarf ihn dem Zorn (Gottes) und durfte es nicht; das Gesetz sündigte, dort wurde es des ewigen Todes verdammt, weil diese Sünde des Gesetzes, die es an Christus tat, unverzeihlich ist. So redet Paulus und macht eine prosopoeia⁸⁴: 'Er verdammt die Sünde durch die Sünde' (Röm 8,3), gleich als wäre das Gesetz eine bestimmte Person, die Christus getötet hätte; dann wieder auferstehend verdammt er es einfach wieder. Es kreuzigte den Sohn Gottes, aber auferstehend erwürgte er (es). Daher verlor das Gesetz - wie eine Mörderin des Sohnes Gottes (und) eine Religionsfrevlerin - das Recht und verdiente, verdammt (und) geköpft zu werden, und wo auch immer Christus ist und genannt wird, *sol fliehen* wie der Teufel, weil es schuldig ist, *hat sich verbrand*."⁸⁵ Luther hat in dieser Vorlesung auf dem Höhepunkt seines Denkens das altkirchliche *duellum mirabile* mit seiner reformatorischen Rechtfertigungslehre zusammengefügt und so eine Christologie und Soteriologie organisch verbindende, am Kreuz Jesu orientierte, einzigartige Theologie formuliert.⁸⁶

III

Vergleicht man nun Anselms und Luthers Kreuzestheologie, kommt man zu dem erstaunlichen Ergebnis, daß beide trotz ihrer verschiedenen Einschätzung der Vernunft und theologischen

82 WA 40/I,441-455

83 WA 40/I,371f.503f.

84 Fictio personae, Einführung nicht personhafter Dinge als zu personhaftem Verhalten befähigter Personen; O.Hofius deutet 2.Kor 5,21 als „Metonymie..., derzufolge das Abstractum »Sünde« für das Konkretum »Sünder« steht": Sühne und Versöhnung. Zum paulinischen Verständnis des Kreuzestodes Jesu: Paulusstudien I, 1989, S.47; vgl. H.Lausberg, Handbuch der literarischen Rhetorik, 1990³, S.292ff.411ff.

85 WA 40/I,562-567

86 Die Vorlesung über Jesaja 53 (WA 40/III,685-746, 1544) bestätigt das gewonnene Bild.

Methoden⁸⁷ im Wesentlichen übereinstimmen.⁸⁸ Diese Übereinstimmung beruht m.E. weniger auf direkter literarischer Abhängigkeit Luthers von Anselm als auf dem gemeinsamen biblischen Fundament und christlichen Glauben. Luther hat sich im Laufe seiner Entwicklung zum Reformator von allen ihm bekannten Theologen der Kirchengeschichte, besonders der Scholastik, aber auch von Augustin, grundsätzlich freigemacht und ihre jeweiligen Konzeptionen anhand der Hl.Schrift überprüft. Seine erwähnte Anselmlektüre fällt wohl in Zeit der 1.Psalmenvorlesung (1513-15).⁸⁹ Er faßt die wesentlichen Argumente („Summa opusculi Cur deus homo“) auf dem Titelblatt mit den jeweiligen Buch- und Kapitelangaben folgendermaßen zusammen:

1.Voraussetzung: Der Mensch ist geschaffen zur Richtigkeit und dazu so geordnet von Gott.

2.Voraussetzung: Der Mensch hat gesündigt und kann nicht ohne Sünde leben.

1.These: Es ist dem Menschen unmöglich, ohne Genugtuung für die Sünden gerettet zu werden.

2.These: Es ist unmöglich, daß der Mensch genugtun oder erlöst werden kann.

Schluß: Also ist es ohne Christus unmöglich, gerettet zu werden und notwendig, durch ihn erlöst zu werden.⁹⁰

Damit ist das logische Gerüst von Anselms Hauptwerk in wenigen Sätzen erfaßt.⁹¹

Luther hat zwar den Gedanken Anselms, daß Gott durch die Sünde des Menschen in seiner Ehre verletzt sei und sie in Christus wiederherstelle, nicht übernommen,⁹² dafür aber den Zorn Gottes über die Sünde stärker betont und die Notwendigkeit der Sühne und Genugtuung⁹³ entsprechend

87 Luther sieht die Vernunft, gerade weil er ein scharfsinniger Theologe war, wesentlich kritischer als Anselm (s.o. A.8), nicht nur die den christlichen Glauben von außen kritisierende, sondern auch die ihn von innen verstehen wollende: „Filius dei incarnatus homo deus est; ille mortuus. Monstra sunt, dicit ratio; dicit ista diabolica. Fides hanc rationem occidit et mortificat istam bestiam, hostem dei pestilentissimum (Röm 8,7), scilicet rationem quae negat deum, eius sapientiam, potentiam et occidit deum. Ibi fides occidit rationem.“ (WA 40/I,361-365). Aber er kann auch von der vom Glauben erleuchteten Vernunft sprechen: „ratione illuminata per fidem“, „ratione seu intellectu illuminato fide“ (WA 40/I,443f..447). „Distinguitur ergo philosophia et theologia; philosophiae est intelligere sua ratione, theologiae vero credibile supra omnem rationem. Hae duae naturae in Christo non debent separari, sed uniri, quantum possunt, quod filius Dei Deus sit passus, crucifixus, mortuus et quod resurrexit. Sed haec non sunt philosophica. *Es heißt* credo, non intelligo in Deo. Non liceat in articulis fidei mysticis pugnare rationibus philosophicis, sed nude adhaerendum sit verbo et veritati bibliae, quodque non valeat rationis iudicium in fide verbo contrarium, sed illa se submittere et subiicere in obsequium Christi (2.Kor 10,5) debeat.“ (WA 39/II,21,7; 30,15). Vgl. G.Ebeling, Lutherstudien II/2, 1982, S.184-332; III/3, 1989, S.208-229.

88 Zum Folgenden vgl. G.Aulén, Die drei Haupttypen des christlichen Versöhnungsgedankens: ZSTh 1931, S.501-538, hier 518ff.; P.Althaus, Die Theologie Martin Luthers, 1962, S.178ff.191ff.; M.Lienhard, aaO., S.66f.83f.134ff. 286; ders., Luthers Christuszeugnis: Leben und Werk Martin Luthers von 1526 bis 1546, hg.v. H.Junghans, 1983, S.84f.; B.Lohse, Luthers Theologie, 1995, S.242ff.

89 WA 9,104f.; s.o.A.3.

90 WA 9,108,7-16

91 Die weiteren über das Buch verteilten 13 Randbemerkungen (WA 9,108f.) sind kurze Hinweise oder Inhaltsangaben Luthers, die für unsere Fragestellung keine Bedeutung haben. Ebenso betrifft die eine - zustimmende - spätere Erwähnung von 'Cur deus homo' in Luthers Vorlesung über den 90.Psalm (1534) nur ein Detail der Paradiesgeschichte (Gen 3; I,16 - S.124ff.): „Anselm stellt anderswo zusammen, daß Adam und Eva Christen waren und nach dem Fall sogleich zum Leben zurückgerufen wurden, als vom Gesetz erschütterte Gefallene. Dort sind sie wiederhergestellt worden von der Sünde, denn - als sie von Gott flohen - gefielen sie Gott nicht; aber weil sie gefallen waren, *hats widder geholet*. Er (sc. Anselm) sagt nämlich, daß sie gerechtfertigt werden mußten, damit die Kirche bestehen bleibe - gut.“ (WA 40/III,507,3-7)

92 S.o. bei A.17.32.43. Er kommt auch in der Bibel so nicht vor, so sehr sie betont, daß Gott allein die höchste Ehre gebührt und er sie niemand lassen will (Dtn 32,3; 2.Sam 2,30; Ps 19,2; 29,9; Jes 6,3; 42,8; Hab 2,14; Mal 1,6; Mk 7,6; Lk 2,14; 17,18; Röm 1,5; 3,7; 11,36; 1.Kor 10,31; Phil 2,11; Offb 5,12). Vgl. auch den johanneischen Begriff der $\delta\omicron\zeta\alpha$ (Joh 5,23.41ff.; 8,49ff.; 13,31f.; 16,14; 17,1ff.). Das Lateinische hat für „Ehre“ zwei Wörter: *honor* und *gloria*.

93 Aus der Buße, die im Mittelalter aus der *contritio cordis*, *confessio oris* et *satisfactio operis* bestand, wollte Luther die Genugtuung herausnehmen, weil sie den Sünder auf seine Werke zurückwirft. Wenn sie ihm auch „zu gering“ erschien, um die Größe der Erlösung von Sünde, Tod und Teufel auszudrücken, hat er sie doch zur Deutung des Kreuzes Christi festgehalten (Predigt 1531- WA 34/I,301-310). In einer Musterpredigt der Kirchenpostille (1522) geht er - ähnlich wie Anselm (I,12 - S.40ff., s.o. bei A.27) - auf die Frage ein, warum Gott nicht nur aus Barmherzigkeit, ohne Christus vergeben wolle: „Ob nu wol uns

beibehalten. Während bei Anselm Gottes Gesetz trotz seiner Betonung der Schwere der Sünde kaum eine Rolle spielt,⁹⁴ hat Luther es im Anschluß an Paulus zu den Unheilmächten Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Gottes Zorn hinzugefügt, mit denen Christus am Kreuz kämpft und so nicht nur das genugtuende Sühnopfer Christi mit seinem wunderbaren Kampf gegen die Mächte des Bösen verbunden,⁹⁵ sondern auch im Sinne der Rechtfertigungslehre die stellvertretende Bestrafung und Hinrichtung Jesu mit unserer Begnadigung durch Gott im Glauben an ihn als „fröhlichen Wechsel“ und Tausch verständlich gemacht.

Auch bei der Lehre von der Person Christi gibt es Unterschiede in der Betonung, Gewichtung und Zuordnung von Gottheit und Menschheit. Anselm betont mit der Tradition mehr die göttliche Seite Jesu Christi: er wollte und konnte deshalb nicht sündigen, er hatte verborgen Anteil an der Gerechtigkeit, Allmacht, Allwissenheit und Seligkeit Gottes; nur die menschliche Natur konnte wegen des mit der Sünde eingebrochenen Todes sterben.⁹⁶ Luther hat die altkirchliche Christologie viel stärker reflektiert und dabei beide Naturen Christi gleichermaßen hervorgehoben. Er konnte sich dabei durchaus eine gewisse Schwäche und Unwissenheit Jesu aufgrund des biblischen Zeugnisses vorstellen.⁹⁷ Jesus verwundert sich.⁹⁸ Er beschreibt seine Verlassenheit von Gott am Kreuz.⁹⁹ Insgesamt war für ihn bei aller Verschiedenheit der Naturen die Einheit der Person und die gegenseitige Mitteilung der Eigenschaften (*communicatio idiomatum*) das Hauptanliegen. So konnte er pointiert formulieren, daß der an sich unsterbliche *Gott* in Christus am Kreuz für uns *stirbt*,¹⁰⁰ wie die singuläre Person des *Mensch* gewordenen Gottes unvergleichlich *mehr* ist als alle Welt.¹⁰¹ Alle diese Akzentunterschiede sind jedoch für das Verständnis des Erlösungswerks Jesu am Kreuz m.E. nicht wesentlich.

In dieser *Hauptsache* sind Anselm und Luther ganz einig: Vor dem Hintergrund, daß die Menschheit in Sünde und Tod gefangen unter die Herrschaft des Teufels geraten ist und sich nicht selbst erlösen kann, hat der dreieinige Gott beschlossen, sich unser in Liebe zu erbarmen. Er sandte dazu gemäß seiner prophetischen Verheißungen im alten Bund seinen Sohn in die Welt, der inmitten seines Volkes Israel als Mensch durch die Jungfrau Maria geboren wurde. Die

wirt lautter auß gnaden unßer sund nit tzugerechnet von got, so hat er das dennoch nit wollen thun, seyner gesetz und seyner gerechtickeit geschehe denn zuvor aller ding und ubirflussig gnug. Es must seyner gerechtickeit solchs gnedigs zurechnen zuvor abkauft und erlanget werden fur uns. Darumb, dieweyl uns das unmuglich war, hatt er eynen fur uns an unßer statt vorordnet, der alle straff, die wyr vordienet hatten, auff sich nehme und fur uns das gesetz erfüllet und alßo gottlich gericht von uns wendet und seyner tzorn vorsunete." (WA 10/I/1,449-503, bes.470f.) Ähnlich: „Sund und todt ist dyr ynn yhm und durch yhn ubirwunden, dyr gnad und leben geben, aber es ist yhm sawr worden, hatt yhn viel gestanden, hatts mit seyner eygen blutt, leyb und leben auffß allerthewrist erworben. Denn gottis tzorn, gericht, gewissen, helle, todt und alle boße ding hynnlegen unnd alles gutt erwerben, hatt nit mugen geschehen, gottlicher gerechtigkeit must gnug geschehen, die sund betzalet, der todt mit recht ubirwunden werden." (WA 10/I/1,719f.)

94 Anselm spricht lieber von Gottes Willen, Befehl und Gerechtigkeit. Das Gesetz (*lex*) wird m.W. nur einmal erwähnt: „Die Gerechtigkeit der Menschen steht unter dem Gesetz, daß nach ihrer Größe das Maß der Vergeltung von Gott wieder ausgeglichen werde.“ (I,12 - S.42)

95 1.Disputation gegen die Antinomer (1537): „Ita per Christum, qui factus est hostia pro peccato ac per hoc occidit peccatum, morimur peccato, ne nobis amplius dominari possit.“ (WA 39/I,392,4)

96 II,10-13 (S.108ff.). In 'Cur deus homo' tritt wegen der kreuzestheologischen Zuspitzung das Leben und Wirken Jesu gegenüber seinem Sterben und Tod ganz zurück.

97 Vgl. Lk 2,52; Mk 13,32; WA 9,441f..

98 Mt 8,10; WA 49,329,9

99 Operationes in psalmos (1521), zu Ps 22: „In Christus sind gleichzeitig gewesen höchste Freude und höchste Trauer, ebenso höchste Schwachheit und höchste Kraft, so höchste Ehre und höchste Verwirrung, so höchster Friede und höchste Aufruhr, so höchstes Leben und höchster Tod. Christus war zugleich höchst gerecht und höchst Sünder, zugleich höchst lügnerisch und höchst wahrhaftig, zugleich höchst verehrend und höchst verzweifelt, zugleich höchst glücklich und höchst verdammt.“ (WA 5,602,21)

100 WA 26,319ff.440ff.; 39/II,93-121.280,19; 43,579f.; 47,199,40; WATr 6,67ff. u.ö.

101 Vorlesung über Jesaja 53 (1544): „Die Person ist unendlich, also ist auch das Leiden unendlich. Die Person ist ewig und unendlich, von der auch ein Tröpfchen genug wäre, um den Erdkreis zu erlösen. So groß nämlich und so unschätzbar ist die Würde der Person, daß die ganze Welt nicht zu vergleichen ist mit einem Tropfen des Blutes, und dennoch, wenn nur ein Tröpfchen vergossen würde, würde dieses den ganzen Erdkreis befreien.“ (WA 40/III,716f.) Vgl. Anselms „*maius*“ o.A.25.32.

einzigartige Person Jesu Christi, in der Gottheit und Menschheit unvermischt und ungetrennt vereint sind, konnte das Erlösungswerk in Kreuz und Auferstehung vollbringen, weil sie wegen ihrer Gottheit ohne Sünde und unsterblich, wegen ihrer Menschheit aber sterblich ist und der Sünde beschuldigt wurde. So trug der Gottmensch in seiner Unschuld stellvertretend die Strafe für die Sünde der ganzen Menschheit und gab sich selbst bzw. sein Leben, das wertvoller ist als die ganze Welt, freiwillig als *genugtuendes Opfer* in den Tod. Dadurch wurde nicht nur die menschliche Sünde durch das Blut des neuen Bundes mehr als vollkommen gesühnt, sondern auch die Spannung von Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit wunderbar aufgehoben. In Christi Auferstehung von den Toten wurde dieser Sieg über den Teufel und alle Mächte des Bösen offenbar. Durch das apostolische Evangelium breitet sich das Heil in der Kraft des Hl.Geistes in der Welt aus, so daß wir im Glauben an Jesus Christus vor Gott aus Gnade gerecht werden, im Licht der Liebe Gottes leben und das ewige Leben bekommen.

Für beide christlichen Theologen steht das *Opfer Christi*¹⁰² am Kreuz in der Mitte und ist Jesus der Mittler, wobei Gott Subjekt und Objekt der Versöhnung ist, der Versöhner und der Versöhnte zugleich. Die Versöhnung geht von Gott, dem Vater, aus, indem er seinen Sohn sendet; zugleich empfängt er sie aber auch durch den Sühnetod Jesu. Der Leib Christi ist nach Luther „ein Gottes opfer und gotte geopfert.“¹⁰³ „Wer zu Gott wil komen, der mus das Opffer, Christum, Gottes Son, fur uns zum Opffer Gotte ergeben, durch den Glauben fur jn bringen.“¹⁰⁴ Im Neuprottestantismus wird oft einseitig betont, daß „Gott in Christus die Welt mit sich versöhnte“ (2.Kor 5,19), ohne hinzuzufügen, daß dies durch das Opfer seines Sohnes geschah, der am Kreuz „für uns zur Sünde¹⁰⁵ gemacht wurde.“ (2.Kor 5,21) Selbst viele Tübinger Theologen, die vom Alten Testament her die Bedeutung der *Sühne* neu entdeckt haben, betonen, es handele sich bei der Sühne nicht um einen „Darbringungsakt“ oder ein „Strafopfer“,¹⁰⁶ „nirgends meint כפר ein Versöhnen, Gnädigstimmen oder Beschwichtigen Gottes“,¹⁰⁷ beim Sühnetod Jesu handele es sich nicht „um ein Gott dargebrachtes Opfer oder gar um ein satisfaktorisches und propitiatorisches Geschehen“,¹⁰⁸ Gott sei im Neuen Testament nicht „das Objekt der Versöhnung“, so daß er „von einem zuvor zornigen zu einem nunmehr gnädigen Gott geworden ist“.¹⁰⁹ Sie alle verbindet das theologisch richtige Anliegen, daß Gott und nicht der Mensch beim Sühnopfer Jesu das alleinige Subjekt ist, übersehen dabei jedoch, daß dies auch der Fall ist, wenn Gottes Sohn, den der Vater eben dazu in die Welt gesandt hat, nach seiner Menschheit sterbend dem Vater stellvertretend das dem Gesetz genugtuende Opfer bringt und so seinen allzu berechtigten Zorn über die Sünde in immer noch größere Gnade verwandelt.¹¹⁰ In diesem Sinne betonte M.Luther: „Christus ist die Versöhnung für unsere Sünden, jener ist das versöhnende Opfer.“¹¹¹ „Christus ist für dich

102 Durch das 1530 von Melanchthon formulierte Augsburger Bekenntnis (CA III+IV: „ut reconciliaret nobis patrem et hostia esset“; „propter Christum, qui sua morte pro nostris peccatis satisfecit“, BSLK 54ff.) ist das genugtuende Kreuzesopfer Christi in den meisten evangelischen Kirchen geltende Lehre.

103 WA 26,493,21; vgl. Th.Harnack, aaO., S.201-280.

104 WA 21,377,18

105 Oder, wie der Vergleich mit Röm 8,3; Hebr 10,6.8; 13,11 nahelegt, „zum Süh- oder Sündopfer“; vgl. die Übersetzung des hebräischen 1 (=) אָחַד. Sünde 2.Sündopfer) Lev 4,21.24; 5,6f.11f.; 6,18; 16,3ff.; Num 8,8; Ps 39/40,7; Hos 4,8 in der LXX durch ἀμαρτία oder περι ἀμαρτίας; E.Käsemann, An die Römer, HNT 8a, 1974³, S.206ff.

106 H.Gese, Die Sühne: Zur biblischen Theologie, 1977, S.89.99

107 B.Janowski, Sühne als Heilsgeschehen, 2000², S.176.187, vgl. 350ff.362.

108 O.Hofius, Sühne und Versöhnung. Zum paulinischen Verständnis des Kreuzestodes Jesu: Paulusstudien I, aaO., S.34ff.; Art.Sühne IV: TRE 32, 2001, S.344ff.

109 H.-Chr.Kammler, Jesus Christus - Grund und Mitte des Glaubens, 2021, S.51f.77. Von dieser Polemik frei ist dagegen der Aufsatz von P.Stuhlmacher, Zur paulinischen Christologie: ZThK 74, 1977, 449ff.; vgl. zum Ganzen G.Bader, Symbolik des Todes Jesu, 1988, S.70ff.; G.Ebeling, Der Sühnetod Jesu als Glaubensaussage: Wort und Glaube IV, aaO., S.557ff.; E.Jüngel, Das Opfer Jesu Christi als sacramentum et exemplum: Wertlose Wahrheit, 1990, S.261ff.

110 Siehe bereits die Verwandlung von Gottes Zorn in Barmherzigkeit bei Hos 11,8f.; Jer 31,20; Kldg 3,31ff.; Jes 54,7f.; 60,10 und das Wort Gottes, daß er die Sünde „nicht ungestraft lassen“ könne: Ex 34,7; Num 14,18; Jer 30,24; 46,28.

111 sacrificium propitiatorium: WA 39/I,151,11; ähnlich ebd. 204,30; 363,1; 493,3.

gestorben und auferstanden, durch dessen Tod ist der Zorn Gottes, des Vaters, besänftigt und der Vater dir versöhnt."¹¹²

In der Bibel ist nämlich nicht nur die Rede davon, daß Gott Jesus als „Sühne in seinem Blut hingestellt“ habe (Röm 3,25), sondern auch, daß die Sühnopfer *Gott dargebracht* werden. Wie im alten Bund die Tieropfer „dem HERRN zum Sündopfer dargebracht“ wurden, „um die Sühnung zu vollziehen wegen der Sünde“ (Lev 4,3; 5,6), so hat im neuen Bund Christus „uns geliebt und *sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch*“ (Eph 5,2) und „*sich selbst als Opfer ohne Fehl durch den ewigen Geist Gott dargebracht*“ (Hebr 9,14). Beim Selbstopfer Christi, der nach dem Hebräerbrief (7,27; 9,11ff.24ff.; 10,10ff.) Priester und Opfer zugleich ist, wird zwar der kultische Rahmen der Religionen, der noch im Alten Testament greifbar ist, gesprengt und die bisherige Opferlogik, nach der der schuldige Mensch Gott ein Sühnopfer bringt, zerbrochen, der Opferbegriff selbst aber festgehalten¹¹³ und - im doppelten Sinne - „aufgehoben“.¹¹⁴ Ob und in welchem Sinne die Rede vom Opfer Christi am Kreuz eine eigentliche oder übertragene Rede (Metapher) ist und inwiefern hier eine Übertragung der Sünde stattgefunden hat, sind weitere wichtige Fragen.¹¹⁵ Die *Differenz* zu allen bisherigen Opfern besteht jedenfalls darin, daß an Christi Kreuz nicht die schuldigen Menschen Gott ein unschuldiges Tier als Ersatzopfer bringen, sondern der sündlose Gottmensch sich selbst stellvertretend für uns dem Vater darbringt und so das einmalige, alle anderen Opfer aufhebende, ein-für-allemal versöhnende, wahre, ewige Opfer ist.¹¹⁶

Mit Luther, für den der *Apostel Paulus* Gottes „auserwähltes Werkzeug“ (Apg 9,15) zur Verbreitung des Evangeliums und zum Verständnis der Bibel war¹¹⁷, sollten wir das Kreuz Jesu Christi von der Rechtfertigungslehre her interpretieren, mit der es den innersten hermeneutischen Zirkel der Hl.Schrift und „Kanon im Kanon“ bildet. Für den Apostel ist nicht etwa die Gnade, Barmherzigkeit und Liebe Gottes der zentrale Begriff, sondern die Gericht und Gnade, Gesetz und Evangelium verbindende *Gerechtigkeit Gottes*. Sie wird Röm 3,26 - „daß er selbst gerecht ist und gerecht macht“ - dahingehend ausgelegt, daß Gott durch das Kreuz Jesu seine eigene Gerechtigkeit bestätigt, also nicht ungerecht ist oder die Gerechtigkeit verletzt, wenn er dem Sünder vergibt, hat doch Christus für ihn und uns durch sein Opfer der Gerechtigkeit genüge getan. Der Gott Israels ist nämlich nicht nur „barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte“ (Ex 34,6; Ps 86,15;

112 WA 39/I,428,15

113 1.Kor 5,7; Eph 2,14; 5,2; Hebr 7,27; 8,3; 9,14.25f..28; 10,10.12.14; vgl. 1.Kor 10,18 und die Bezeichnung Jesu als Lamm 1.Kor 5,7; Apg 8,32; Joh 1,29; 1.Petr 1,19; Offb 5,6 u.ö.

114 Die kultischen Tieropfer finden ein Ende, die Sühne aber wird aufbewahrt und ewig gültig. Vgl. G.F.W.Hegel, Phänomenologie des Geistes: Werke, hg.v. E.Moldenhauer und K.M.Michel, III, 1970, S.94: „Das *Aufheben* stellt seine wahrhaft gedoppelte Bedeutung dar... es ist ein *Negieren* und ein *Aufbewahren* zugleich.“

115 Luther formulierte im Antilatomo (1521): „Christus dum offeretur pro nobis, factus est peccatum metaphoricè, cum peccatori ita fuerit per omnia similis, damnatus, derelictus, confusus, ut nulla re differret a vero peccatore, quam quod reatum et peccatum, quod tulit, ipse non fecit... Oportet autem in metaphora aliquam differentiam esse a re vera, quia similitudo non identitas est. Et quae transferuntur, secundum similitudinem se transferunt, alioqui ne translatio quidem esset.“ Er fügt aber hinzu: „Et in hac translatione non solum est verborum, sed et rerum metaphora. Nam vera peccata nostra a nobis translata sunt et posita super ipsum, ut omnis qui hoc ipsum credit, vera nulla peccata habeat, sed translata super Christum, absorpta in ipso, eum amplius non damnent.“ (WA 8,86,31-87,10) Der Opferbegriff wird also in Christus neu bestimmt; er ist das einzig wahre Opfer, wie die Gleichnisse Jesu einen Überschuß an Wahrheit haben (vgl. Joh 15,1); die Übertragung unserer Sünde auf ihn ist jedoch real in der Geschichte mit ewiger Wirksamkeit geschehen. Nach Luthers Hermeneutik, in der die res immer den verba zugrundeliegt und vorausgeht, geschieht zuerst die reale Übertragung unserer Sünde auf Christus am Kreuz, dann die metaphorische Übertragung in der Sprache des Evangeliums. Vgl. auch Luthers Satz: „Certum est tamen, omnia vocabula in Christo novam significationem accipere in eadem re significata“ (WA 39/II,94,17) und G.Krause, Studien zu Luthers Auslegung der Kleinen Propheten, 1962, S.190ff. und G.Ebeling, Christus... factum est peccatum metaphoricè: Wort und Glaube IV, aaO., S.583ff.

116 Röm 6,10; Hebr 7,27; 9,12.26ff.; 10,10.14.18; vgl. O.Hofius, Sühne und Versöhnung, aaO., S.48f.

117 WA 5,240,18; 39/I,206,18; 40/III,686,30; 41,678,15; vgl. 10/III,138,19: „das uns auch kein ander Apostel also Christum hat abgemalet als eben Paulus“ und „Sankt Paulus Episteln,, sonderlich die zu den Römern, ...der rechte Kern und Mark unter allen Büchern..., die dir Christus zeigen.“ (Luthers Vorreden zur Bibel, aaO., S.173f.)

103,8), sondern hat auch „Recht und Gerechtigkeit lieb“ (Ps 11,7; 33,5; 37,28; 45,8). Gerechtigkeit und Gnade Gottes bedürfen deshalb um der Treue und Glaubwürdigkeit Gottes willen gerade in ihrem Gegensatz einer Vermittlung.¹¹⁸ In diesem Sinne kann man Röm 8,3f. interpretieren: „Denn was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch geschwächt war, das tat Gott: er sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches und um der Sünde willen (bzw. als Sühnopfer¹¹⁹) und verdammt die Sünde im Fleisch, damit die Gerechtigkeit, vom Gesetz gefordert, in uns erfüllt würde... nach dem Geist.“ Christus wurde für die ganze Welt „zur Sünde (bzw. zum Sühnopfer) gemacht“, um in seinem Tod das Urteil über unsere Sünde stellvertretend zu erleiden, so die Versöhnung zu vollbringen und uns die „Gerechtigkeit Gottes“ zu schenken. (2.Kor 5,21) Oder wie der Apostel auch formulieren kann: „Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er zum Fluch wurde für uns; denn es steht geschrieben (5. Mose 21,23): »Verflucht ist jeder, der am Holz hängt«, damit der Segen Abrahams unter die Heiden komme in Christus Jesus und wir den verheißenen Geist empfangen durch den Glauben.“ (Gal 3,13f.) Indem Gottes Sohn sich als Mensch stellvertretend für uns hinrichten ließ, ist das uns wegen der Sünde verurteilende Gesetz und sein Fluch aufgehoben und der heilige Gott mit dem sündigen Menschen versöhnt und versöhnt, so daß wir den Segen seiner Gnade empfangen. Der dreieinige Gott selbst ist so, auch wenn er für uns „Gnade vor Recht“ ergehen läßt, „mit seiner Gnade im Recht“.¹²⁰ Er ist so nicht nur „wunderlich“ in seinem Gericht (Jes 29,14) und offenbart uns seine „wunderbare Güte“ (Ps 17,7; 31,22), sondern auch „wundersam in seinem Heiligtum“ (Ps 68,38) mit seiner „wunderbaren Gerechtigkeit“ (Ps 65,6). Möge die diesjährige Passionszeit uns zu diesem ebenso wahren wie tiefen Verständnis des Kreuzes Jesu Christi führen.

118 Wenn viele moderne Kritiker das *Juridische* der Satisfaktionstheorie Anselms beklagen, müssen sie sich mit der Rechtfertigungslehre des Apostels Paulus auseinandersetzen. Es geht jedenfalls nicht an, Gottes Gericht und Gnade abstrakt entgegensetzen und von einer Liebe Gottes ohne Gerechtigkeit zu schwärmen, wo sie in Christi Kreuz beide konkret zusammenkommen.

119 S.o. A.105.

120 Vgl. K.Barth, KD IV/1, S.592; E.Jüngel, „Das Evangelium von der Rechtfertigung des Gottlosen als Zentrum des christlichen Glaubens, 1998, S.64.71.126.